ATTL-BLATTL

Das Info-Magazin rund um die Stiftung Attl
#25 - 2020

Offene Behinderten Arbeit (OBA)
Mit Kreativität weiterarbeiten

Alles draußen und to go
Stiftung organisiert Freizeitangebote um

Arbeiten auf Abstand
Neues Konzept in den Inntal-Werkstätten

Freiwilligendienste in der Stiftung
Interview mit Martin Weidinger

Musiktherapie am Förderzentrum
Rhythmen und Melodien erleben

Stiftung Attl

Zufrieden mit der Ernte

Gärtnermeister Andreas Rauch und Landwirt Peter Steinmüller ziehen Bilanz.

Seite 46

Angebote der OBA

Mit dem „Kaffee im Stehen“ begegnete die OBA den Kontaktbeschränkungen.

Seite 4

Herbstfest zum Geh‘

Am Attler Rundweg fand in diesem Jahr ein besonderes Herbstfest statt.

Seite 14

INHALT

Titel-Story

Die Arbeit der OBA in Corona-Zeiten....4

Ambulante Angebote

Behandlung im Voraus planen....8

Spenden – Wir sagen Danke!....10

Attl intern

Herbstfest zum Geh‘....14
Feierstunde der Absolventen....17
Interview mit Martin Weidinger - Freiwilligendienste....18

Leichte Sprache

Floh-Markt auch ohne Fest-Zelt....23
Alles draußen und to - go....25
Steinhöringer Weiher statt Kroatien....29
Die Stroh-Schweine vom Attler Hof....41
Unser Schul-Hund Willi....59

Inntal-Werkstätten

Neues Konzept - Einsatz mit viel Herz....33
BBB: Gelungener Start ins Berufsleben....34
Förderstätte: Gruppen am Bedarf ausrichten....35
Für jeden eine passende Tätigkeit....36
Florian Linsner - Mein Arbeitsplatz am Attler Hof....27
Gute Tomatenernte - Selbstgemachte Attler Sauce....46
Die Geschichte von Celine überzeugt....48

Freizeit und Kultur

Bilder vom Petersfeuer....22
Budenzauber mit Ronny Nash....24
Endlich wieder Stüberl....26
Tour de Rolli....28

Lernen

Musiktherapie - Barrieren abbauen, Neues entdecken....50
Live Musik Now mit Geiger Matthias Well....54

Neues Werkstattkonzept

Arbeitsstätten, Förderstätte oder Berufsbildungsbereich - Für alle musste ein neues Konzept gefunden werden.

Seite 32

Musiktherapie am Förderzentrum

Jedem Kind seinen eigenen Zugang zur Musik finden lassen.

Seite 50

Impressum

Verantwortlicher Vorstand: Franz Hartl und Jonas Glonnegger

Herausgeber: Stiftung Attl, Attel 11, 83512 Wasserburg a. Inn

Redaktion: Unternehmenskommunikation,
Michael Wagner, Tel.: 08071 102-117, E-Mail: michael.wagner@stiftung.attl.de
Birgit Schlinger, Tel.: 08071 102-564, E-Mail: birgit.schlinger@stiftung.attl.de

Satz, Layout: Michael Wagner, Birgit Schlinger

Bildnachweis: Seite 6 OBA, Seite 8 adobe stock / Vulcanus, Seite 12/13 Ulrich Huber, Seite 29 Hans Längfelder, Seite 38 Seite Matthias K., Seite 40 METACM-Symbole © Annette Kitzinger; alle anderen Fotos: Stiftung Attl

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Franziska Brindl, Aaron Echcharif, Karin Erhardt, Birgit Kasper, Anna-Lena Springer

Auflage: 1500 Exemplare

Stiftung Attl

Liebe Leserinnen und Leser,
gerade erleben wir alle äußerst bewegte Zeiten. Corona hat uns wieder fest im Griff, auch wenn das Virus im Sommer vorübergehend nicht mehr so bedrohlich wirkte. Doch die Regelungen und die neuen Konzepte, die unsere Mitarbeitenden fürs Wohnen und Arbeiten, für die Schule, die Förderstätte und den Freizeitbereich während dieser Verschnaufpause entwickelten, helfen uns jetzt durch den Winter. Leider hat das Virus auch die Stiftung Attl wieder erreicht. Die kommenden Monate werden zeigen, wie gut die neuen Konzepte die Mehrheit schützen. Denn eines ist klar: Dieses Virus wird uns noch lange begleiten - einsperren, abwarten, verschieben und auf später hoffen ist keine Option für die Menschen in der Einrichtung.

In Krisenzeiten rücken Familien näher zusammen. Wir als Attler Familie tun dies auch. Nur gemeinsam können wir dieser Herausforderung begegnen.

Genießen Sie die Lektüre des neuen ATTL BLATTL - Denn auch in Coronazeiten lässt sich noch einiges auf die Beine stellen.
Bleiben Sie gesund!

Franz Hartl — Vorstand
Jonas Glonnegger — Vorstand

Offene Behinderten Arbeit in Wasserburg

OBA

Von Birgit Schlinger

Der Lockdown traf nicht nur die Wirtschaft hart. Auch Angebote wie die Offene Behindertenarbeit (OBA) in Wasserburg waren von der Schließung betroffen.
Nach Pfingsten öffneten die Ambulanten Angebote der Stiftung Attl wieder ihre Türen – mit angepasstem Programm. Den Start machte das „Kaffee im Stehen“ im Sommer.

Marina Schechtl (links) und Karin Mühlbauer schenkten beim Kaffee im Stehen aus.

„Es war unser erstes offenes Angebot nach dem ersten Lockdown“, erzählt Leiterin Theresa Fuchs. Inspiriert vom Geh-Kaffee in Attl, einer internen Veranstaltung, bei der die Bewohner auf dem Sportplatz einen Coffee-to-go oder ein Kaltgetränk bekamen, startete die OBA deswegen ein „Kaffee im Stehen“, bei dem Mitarbeitenden und Ehrenamtliche Kaffee, Getränke und Kekse anboten. Ausgeschenkt wurde vom kleinen Garten des Büros in der Schustergasse 13 über den Gartenzaun. „Auf keinen Fall wollten wir den Gastronomen in Wasserburg Konkurrenz machen“, betont Theresa Fuchs. „Sondern wir wollten einfach nur dazu einladen, bei uns vorbeizuschauen, ein bisschen zu ratschen und Leute zu treffen.“ Unterstützung fand die Idee bei der Sparkasse Wasserburg, die dem Angebot mit einer Spende zu mehr Aufmerksamkeit verhalf (siehe Seite 10). Natürlich wurden beim Kaffee im Stehen wie bei allen anderen Angeboten der OBA alle Hygienevorschriften und Abstandsregeln beachtet, betont die Leiterin.

Sicherheit ist oberstes Gebot

Das Team der OBA beobachtet, dass gerade bei vielen Familien seiner Klienten große Unsicherheit und Ängste bestehen, wie man sich unter den Corona-Bedingungen in der Öffentlichkeit verhalten darf. „Unsere Mitarbeitenden, Übungsleiter und Ehrenamtlichen wurden alle gemäß den strengen Hygienerichtlinien der Stiftung Attl geschult. Sie wissen, wie sie sich richtig verhalten, um Ansteckungen bei sich und anderen zu vermeiden.
Das Sonntagskaffee bot als Einstieg eine sehr niederschwellige Möglichkeit, sich wieder in die Gesellschaft von anderen Menschen zu wagen, so Fuchs. Zusätzlich gab es ein wechselndes Zusatzangebot zum Kaffee im Stehen, damit das Kommen attraktiv blieb. Da die Mitarbeitenden die Klienten auch zuhause beraten und unterstützen, kennen sie einige Besucher. Wie Peter Merkel, der öfter auf einen Kaffee vorbeischaute. Er wohnt im Schopperstatt-Haus in Wasserburg und ist seit sieben Jahren in Rente. Vorher arbeitete er in der Metallabteilung der Stiftung Attl. Bei einem Besuch sagte er, dass er das Angebot gern annehme. Denn hier treffe er Bekannte wie Katharina. Sie ist schon öfter mit der Gruppe in den Urlaub gefahren und komme ebenfalls gern zum Leute treffen, erzählt sie.
Bis Ende Oktober bot die OBA das Kaffee im Stehen an, dann war erstmal Schluss. Aber Theresa Fuchs kann sich andere Angebote vorstellen, die das Team derzeit noch weiterentwickelt. „Wir sind offen für neue Ideen und gespannt, was wir noch umsetzen können.“

OBA

Das Team der OBA bietet normalerweise ein bunt gefächertes Freizeitprogramm an. In Corona-Zeiten musste es sein Angebot allerdings komplett neu überdenken. „Wichtig ist uns eine möglichst große Vielfalt, bei der für jeden Geschmack etwas dabei ist", so Fuchs. Bisher gingen die Teilnehmer des Freizeitprogramms Kegeln, trieben gemeinsam Sport oder trafen sich zu einem Stammtisch. Auch Spieleabende, Frühstückstreffs, gemeinsames Gärtnern oder Ausstellungsbesuche, Bergtouren und Ausflüge standen auf dem Programm. Zudem organisierte die OBA mehrmals im Jahr Urlaubsfahrten, zuletzt eine Busreise 2018 in die Toskana. „Zu unseren Klienten zählen Personen, die alleine wohnen, aber trotzdem Assistenz im Alltag und bei der Freizeitgestaltung brauchen, sowie Menschen mit Behinderung, die bei ihren Familien leben und auch mal etwas alleine unternehmen wollen", sagt Theresa Fuchs. Um den Unterstützungsbedarf in den Familien abzudecken, gingen die Mitarbeiter während des Lockdowns vermehrt zu den Klienten nach Hause oder boten Einzelstunden im Garten an. Im Sommer konnte die OBA wieder ein erstes Gruppenangebot veranstalten, den Offenen Treff am Freitag – allerdings mit Anmeldung: „Bei gutem Wetter konnten wir raus und die Abstandsregelungen einhalten, bei schlechtem Wetter, wenn wir drinnen bleiben, begrenzen wir das Angebot auf sechs Personen."

Gerade bei sonnigem Wetter bot „Kaffee im Stehen" eine willkommene Abwechslung.

Beim Ausflug zur Ölbergkapelle bei Sachrang (von links): Kathi Gruber, Josef Mayer, Elisabeth Flemisch, Andreas Klott und Katrin Lechner genossen die Schmankerl auf der Müllner Alm.

Vielfältiges Programm

Ebenfalls seit dem Sommer fanden neben dem Offenen Treff auch wieder einige Ausflüge statt, die das OBA-Team organisiert und begleitet hat. „Jede Woche suchten wir uns spezielle Ziele aus, meistens in der Natur, um gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen", so Theresa Fuchs. Unter anderem Bergwanderungen, ein Ausflug zum Chiemsee oder nach Zorneding zum Soccer-Park standen auf dem Programm. „Natürlich orientieren wir uns daran, was unsere Besucher gerne unternehmen."

Derzeit veröffentlicht die OBA ihr Monatsprogramm kurzfristig auf der barrierefreien Homepage unter https://barrierefrei.stiftung.attl.de oder als Aushang und Flyer in den Räumen der OBA. „Wir können nicht absehen, wie sich die Lage in Wasserburg entwickelt und entscheiden ganz flexibel, was stattfinden kann und was nicht. Deswegen planen wir auch nur einen Monat im Voraus", so Theresa Fuchs. Was im Winter noch möglich ist, kann sie daher nicht sagen. Sie hofft allerdings, dass 2021 vermehrt Tagesausflüge stattfinden können, wenn es die aktuelle Lage erlaubt.

Gegründet vor mehr als 25 Jahren betreut die OBA derzeit fast 100 Personen im Freizeitbereich und im familienunterstützenden Dienst. Das Stammteam von vier Mitarbeiterinnen, die alle in Teilzeit arbeiten, unterstützen weitere Helferinnen und Ehrenamtliche stundenweise.

Theresa Fuchs:
„Wir sehen den Bedarf unserer Klienten, wieder unter Menschen zu gehen, Freundschaften zu pflegen und sich ein Stück normales Leben zurückzuerobern. Um dies auch in Coronazeiten zu ermöglichen, sind wir da."

Wer sich über die OBA informieren möchte, kann sich vormittags im Büro in der Schustergasse 13 melden, Telefon: 08071/102-855.
Das Programm steht auch auf der Homepage: https://barrierefrei.stiftung.attl.de

Ambulante Angebote

Die Ambulanten Angebote der Stiftung Attl bilden ein Netzwerk von verschiedenen Leistungen an. Diese Angebote ermöglichen Menschen mit Assistenzbedarf und deren Angehörigen, gezielte und individuelle Unterstützung für jeden Lebensbereich zu finden. – Die selbstbestimmte Lebensführung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben werden durch die Verzahnung der Leistungen ermöglicht. – Ambulant bedeutet: Wir sind dort vor Ort, wo tatsächlich Hilfe benötigt wird.

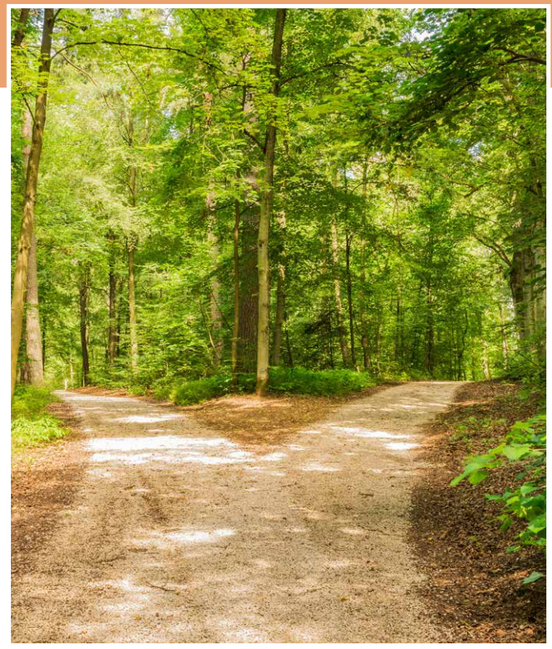
- Die Offene Behindertenarbeit – OBA
- Der Familienunterstützende Dienst – FUD
- Das Ambulant Betreute Wohnen – ABW
- Die Erwachsenenbildung - EB
- Behandlung im Voraus Planen BVP

Anna Neumüller leitet den Unternehmensbereich Ambulante Angebote.

Neues Angebot – Absichern für den Notfall

BVP

Behandlung im Voraus Planen



Jeder von uns kann durch Unfall oder Krankheit in die Situation kommen, wichtige Fragen nicht mehr selbst entscheiden zu können. Für Familien, Betreuer und behandelnde Ärzte ist es dann sehr hilfreich, über die Wünsche und Vorstellungen des Patienten im Bilde zu sein. Das Angebot „Behandlung im Voraus Planen" der Stiftung Attl begleitet Betreute der Einrichtung bei der Formulierung ihrer Wünsche für den Notfall.

Andrea Köllner-Reithmeier berät zusammen mit ihrer Kollegin Ingrid Wegscheider die Leistungsnehmer der Stiftung Attl. Beide absolvierten eine Weiterbildung zur Gesprächsbegleiterin für BVP und bieten seit Februar 2020 die gesundheitliche Vorausplanung an. „Eine rechtzeitige gesundheitliche Vorausplanung verhindert, dass Entscheidungen über medizinische Behandlungen gegen die Wünsche des Patienten getroffen werden. Die Personen handeln im Notfall oft unter großem Zeitdruck. Nur wenn die entsprechenden Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten vorhanden und griffbereit sind, können sie sich an den Wünschen der Einzelnen orientieren", sagt Andrea Köllner-Reithmeier. Die gelernte Krankenschwester ist seit 2006 in der Einrichtung tätig und arbeitet außerdem als Palliativfachkraft in Attl. Aus ihrer Erfahrung weiß sie: „Die Auseinandersetzung mit dem Thema Vorausplanung stärkt Selbstvertrauen und das Bewusstsein der Selbstwirksamkeit."

Die eigenen Wünsche in Worte fassen

Ihre Kollegin Ingrid Wegscheider startete 2008 in der Stiftung Attl im Wohnen am Kirchweg, wo sie überwiegend ältere Bewohner betreut. Mittlerweile ist sie im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) tätig . Es sei schon für Menschen ohne Assistenzbedarf schwer, die eigenen Wünsche in Worte zu fassen, erklären die beiden. Bei vielen Leistungsnehmern der Stiftung Attl entscheiden die Familien oder die gesetzlichen Betreuer mit: Deswegen werden auch sie in die gemeinsamen Gespräche mit einbezogen - ebenso wie der Hausarzt.

Im Gespräch ergründen (von links) die Mitarbeiterinnen Ingrid Wegscheider und Andrea Köllner-Reithmeier die Wünsche des Klienten. Erst dann können sie die nötigen Schritte in die Wege leiten.

Handlungssicherheit bis zuletzt

„Wir wollen Sorgen und Ängste nehmen, indem wir die Wünsche der Betreuten über medizinische oder pflegerische Behandlungen erfassen und dokumentieren. Und dies geht nur, indem alle Beteiligten miteingebunden sind." Nur wenn die Vorsorgedokumente im Notfall schnell zur Hand sind und den behandelnden Ärzten zur Verfügung stehen, können diese auch danach handeln. „Auch die Leistungsnehmer in der Stiftung Attl werden älter. Mit der gesundheitlichen Vorausplanung können wir nun auch für den letzten Lebensabschnitt Handlungssicherheit geben." Besonders wichtig ist den beiden Beraterinnen, dass dies nur Momentaufnahmen sind. „Manchmal ändern sich Wünsche: Wir passen die Dokumente natürlich auch veränderten Bedürfnissen und Wünschen des Einzelnen an", betont Andrea Köllner-Reithmeier. - **bs**

Kontakt unter:
bvp@stiftung.attl.de
Telefon: 08071 102 850

DANKE!

Sparkasse spendet 210 Euro für OBA

Unterstützung für Kaffee im Stehen, das im Sommer immer sonntags stattfand

Um die Arbeit der Offenen Behindertenarbeit (OBA) zu unterstützen, spendete die Sparkasse Wasserburg 210 Euro. Christina Leimbeck überreichte einen Scheck an Theresa Fuchs, die Leiterin der OBA, und an Ulrike Ott. Mit dem Geld konnte die OBA Material für das Kaffee im Stehen besorgen und sorgte damit für mehr Aufmerksamkeit für das Angebot.

„Wir mussten in Coronazeiten unser Programm komplett neu denken", erklärt Theresa Fuchs. Inspiriert vom Geh-Kaffee in Attl startete die OBA deswegen ein „Kaffee im Stehen", bei dem Mitarbeitende und Ehrenamtliche Kaffee, Getränke und Kekse anboten. „Damit wollten wir den Gastronomen in Wasserburg keine Konkurrenz machen, sondern einfach nur dazu einladen, bei uns vorbeizuschauen, ein bisschen zu ratschen und Leute zu treffen." Entsprechend war der Kaffee frei.
„Das Angebot konnten wir den Sommer über aufrecht erhalten", so Theresa Fuchs. „Jeder war willkommen. Durch unsere zentrale Lage kamen auch Besucher zufällig vorbei." Die Reaktionen auf das Angebot seien durchweg positiv gewesen, meint die OBA-Leiterin. „Mit dem Kaffee im Stehen können wir dem inklusiven Gedanken, dem die OBA folgt, optimal entsprechen, indem wir Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen." Erweitert wurde das Angebot um Basteleien. Auch Musik kann sich Theresa Fuchs gut als Ergänzung fürs kommende Jahr vorstellen. „Wer bei uns spielen möchte, kann sich gern im Büro der OBA melden." - **bs**

Aktion Mensch spendet Übungsmaterial

Fit für den Notfall bleiben

Manchmal geht es um Sekunden: Beherztes Handeln und das richtige Wissen können Menschenleben retten. Die Stiftung Attl bietet eigene Auffrischungskurse für das medizinische Fachpersonal an und finanziert diese aus Eigenmitteln. Damit die Kurse möglichst anschaulich ablaufen, spendete die Aktion Mensch für 1500 Euro einen medizinischen Dummie sowie weiteres Übungsmaterial. In den Kursen legt Katja Lichtenauer von der Ambulanz den Schwerpunkt auf lebensrettende Sofortmaßnahmen: Stabile Seitenlage, Mund-zu-Mund- und Mund-zu-Nase-Beatmung, Herzdruckmassage, der Umgang mit einem Defibrillator sowie das Anlegen eines Druckverbands liegen ihr besonders am Herzen. „Diese Kurse sind wichtig, weil die Mitarbeitenden auf Wohngruppen sehr engen Kontakt zu den Betreuten haben. Durch diese Fortbildung bleiben sie fit in Erster Hilfe und sind auf den Notfall vorbereitet." Etwa 100 Fachkräfte pro Jahr nehmen an den Auffrischungskursen teil - solange sie stattfinden können. - **bs**

Beliebte Ausflugsziele in der Region

Viele Freikarten vom Lesezirkel Bayerland

Da war für jeden was dabei: SEA LIFE Deutschland, Märchen-Erlebnispark Marquartstein, Dinoland Tüßling, Naturkunde- und Mammutmuseum Siegsdorf oder die Meeressaurierausstellung im Lokschuppen Rosenheim - der Lesezirkel Bayerland versorgte die Bewohner der Stiftung Attl mit insgesamt 95 Freikarten im Wert von mehr als 1000 Euro. Ein herzliches Dankeschön gab es für Manfred Wiedmann, Leiter des Vertriebsteams. „Die Freikarten boten eine wunderbare Gelegenheit für Ausflüge, solange dies die Corona-Situation zuließ. Nachdem alle Gruppenurlaubsfahrten in der Stiftung ausfallen mussten, kam diese Abwechslung sehr gelegen", sagte Ulrich Huber, Leiter Freizeit und Kultur. Bei ihm konnten die Karten auch reserviert und abgeholt werden.
Noch bis Anfang November nutzten einige Gruppen die Gelegenheit zu einem Ausflug. „Das Angebot kam super an. Aufgrund der Coronasituation fanden 2020 kaum übergreifende Fahrten statt. Stattdessen verbrachten die Bewohner ihre Zeit fast ausschließlich im Gruppenverbund. Umso wichtiger waren dann diese Miniurlaube vom Alltag." - **bs**

Dank Spenden:

Cooler Partykeller

Die Renovierung war längst überfällig: Denn der Partykeller der Stiftung Attl ist mehr als ein Ausweichraum: Er wird vom Fachdienst, von HEP-Schülern für Projekte, von Wohngruppen und vom Freizeitteam für unterschiedliche Angebote benutzt – gerade auch im Corona-Lockdown.

Bild rechts: Viele Helfer waren notwendig, um den Freizeitkeller zu streichen.

„Der Partykeller bietet einen schönen Kontrast zu den anderen Räumen in der Stiftung Attl", betont Ulrich Huber, Leiter des Bereichs Freizeit und Kultur. „Während sonst die Einrichtung auf strukturierte Räume Wert legt, die aber oft sehr ähnlich aussehen, darf der Keller seinen individuellen Charme behalten." Er biete mit seinen verschiedenen Nischen eine Auszeit vom Regelbetrieb in Attl an. Und dies sei besonders wichtig, weil die Besucher des Freizeitkellers in der Regel in Attel wohnen und einen hohen Assistenzbedarf haben - sie können nicht ohne weiteres woanders hin.

Spenden machten Renovierung möglich

Vor allem eine Spende von 5000 Euro von der Rosenheimer Gesellschaft für betriebliche Altersvorsorge ermöglichte die Anschaffungen, um den Keller zeitgemäß und bedarfsgerecht zu renovieren. Zu den größeren gehörten ein LED-Fernseher und eine Musikanlage mit Mischpult für den Disko-Bereich, eine Couch fürs Wohnzimmer, eine neue Kaffeemaschine - die alte war kaputt – sowie Tische mit Stühlen und Geschirr fürs Bistro. Außerdem gibt es ein Billardzimmer und ein Musikzimmer.
Viel Arbeit steckte das Betreuungsteam in die Umgestaltung der Räume: So wurden die Wände zusammen mit Freiwilligen neu gestrichen und alte, verschlissene Dekomaterialien durch neue ersetzt. „Eine besondere Herausforderung ist es für das Team, die bestehenden Brandschutzauflagen einzuhalten, es aber trotzdem gemütlich zu machen", so Ulrich Huber. „Jetzt fehlen nur noch ein paar Kleinigkeiten."
Im Freizeitkeller fand wöchentlich das Rock Inn Pub statt – mit bis zu 60 Personen, die ein Hol- und Bringdienst von den Gruppen in den Keller und wieder zurückbrachte.

Einschränkungen durch Corona

Ein festes Team von Helfern organisierte die Abende, darunter auch viele Bewohner – inklusive Vorbereitung, Verkauf und Putzen im Nachgang. „Leider konnten wir das Rock Inn Pub in Coronazeiten nicht öffnen", so Huber. Stattdessen gab es im Sommer als Ersatz einen „Spezi to go". Gruppen können sich in den Freizeitkeller einbuchen und die Räume für ihre Zwecke nutzen.
Auch die große Halloween-Party des Kinder- und Jugendbereichs musste in diesem Jahr leider ausfallen. „Die Kids lieben die Räume – mit der Bar und dem Diskoflair machen die Partys hier mehr Spaß als im Gruppenwohnzimmer."
Normalerweise ist der Keller ausgebucht, derzeit können aber die meisten Freizeitangebote coronabedingt nicht stattfinden. Unter anderem treffen sich dort die Frauen zur „Ladytime" und es gibt Klangmassagen im Massageraum. Wann die Mitarbeitenden wieder zu den Terminen einladen können, wissen sie noch nicht. „Wir versuchen, baldmöglichst wieder die beliebten Veranstaltungen anbieten zu können, aber dann in angepasster Form", so Huber.
Den Charme des Kellers schätzt außerdem der Fachdienst, der dort unter anderem das Spielecafe anbot. Derzeit finden hier ausschließlich Einzeltermine statt. Auch die HEP-Schüler gehen gern in den Keller, um dort ihre Projekte durchzuführen. Zumindest leer steht der Keller nicht: Vormittags nutzt ihn derzeit die Förderstätte. - **bs**

Herbstfest zum Geh' in der Stiftung Attl

Ein Tag Auszeit

Von Birgit Schlinger

Attl ohne Herbstfest – dies konnten die Festwirte bei der Absage des Attler Herbstfests so nicht stehen lassen. Als Ersatz fürs Attler Herbstfest veranstaltete die Stiftung deswegen am 7. September ein Herbstfest zum Geh' – Corona-konform für alle Bewohner, Werkstattgänger und Mitarbeitenden unter Einhaltung der Hygienevorgaben.

„Das Herbstfest ist traditionell in der Einrichtung eines der wichtigsten Feste und für die Betreuten ein zentraler Termin im Jahreslauf", sagte Vorstand Franz Hartl. Normalerweise kommen an den vier Herbstfesttagen rund 15.000 Besucher nach Attel. Es ist ein beliebter Treffpunkt für Groß und Klein in der Region. Doch in diesem Jahr war es eine rein interne Veranstaltung. „Mit der To-Go-Variante versuchen wir, dem nicht stattgefundenen Herbstfest Rechnung zu tragen", erklärte Hartls Vorstandskollege Jonas Glonnegger. Entsprechend sollte auch der Rahmen stimmen: Der traditionelle Bieranstich durfte nicht fehlen. Die neue Festwirtin Manuela Keml, Leiterin Controlling und Finanzen der Stiftung Attl, übernahm in diesem Jahr die ehrenvolle Aufgabe: Obwohl sie dies noch nie gemacht hatte, brauchte sie nur wenige Schläge für das Festbier-Faß. Und dann hieß es „O'zapft is" für das erste Attler Herbstfest zum Geh'.

Für jeden etwas dabei

Entlang des Rundwegs gab es acht Attraktionen zu entdecken – Buden wie Maßkrugschieben und Schaumkuss-Schleuder sowie Schmankerlstände, an denen es Brezen, Auszog'ne, Leberkässemmeln, Getränke und Eis gab. Für jeden sollte etwas geboten sein.
„Bierzeltstimmung ist schon etwas anderes", sagt Florian Linsner, der am Attler Naturlandhof arbeitet. „Aber es ist schon super, dass überhaupt etwas stattfindet", meint er. „Es ist einfach schöner, wenn was los ist."
Von 9 bis 16 Uhr hatten die Stände geöffnet und luden zum Mitmachen und Genießen ein. Und ganz Attl war auf den Beinen – manche machten auch gleich mehrere Runden. „Beim Tüfteln, was wir als Ersatz für das Herbstfest realisieren können, kamen wir schnell auf diese To-Go-Variante, weil alle Besucher immer im Fluss sind und sich draußen die Menschen gut verteilen können", erklärte Festwirt Florian Ott. Im Fluss waren ebenfalls die drei Musikanten der Duanix Musi und der Bauchladen der Förderstätte, der gebrannte Mandeln verteilte – Musiker und Helfer gingen von Stand zu Stand und sorgten damit

„Wichtig, dass wir mit diesen Veranstaltungen wieder in den Alltag zurückfinden."

zusätzlich für Abwechslung. „Wir konnten diesmal nicht auf Altbewährtes zurückgreifen, sondern mussten das gesamte Konzept neu entwickeln", so Festwirtin Manuela Keml. Sie löst in dieser Position Herbert Prantl-Küssel ab, der auf eigenen Wunsch sein Ehrenamt niederlegte. Er war für das Attler Herbstfest von 2009 bis 2019 im Einsatz.

Planungen für 2021 laufen bereits

Indes wurden die Einladungen fürs kommende Jahr bereits verschickt. Vom 10. bis zum 13. September soll das Attler Herbstfest 2021 nach derzeitigem Stand stattfinden. Festwirt Anderl Palmberger sorgte beim Glubbal-Stand dafür, dass alle Besucher ein Bierfuizl mit dem Termin als Erinnerung erhielten. „Corona begleitet uns schon seit Jahresanfang", sagte Festwirt Konrad Stemmer. „Deswegen ist es uns wichtig, dass wir mit dieser Herbstfest-Veranstaltung wieder zu unserem Alltag zurückfinden. Wir wollten mit dem Herbstfest zum Geh' einfach mal ein Zeichen setzen und den Bewohnern, Werkstattgängern und Mitarbeitenden einen Tag Auszeit anbieten."

Anderl Palmberger verteilte die Bierfuizl als Einladung fürs Herbstfest 2021.

Herbstfest zum Geh'

Erfolgreicher Bieranstich vor der Attler Backstube (von links): Die Festwirte Manuela Keml, Florian Ott, Konrad Stemmer und Andreas Palmberger sowie die Vorstände Franz Hartl und Jonas Glonnegger.

Feierstunde für Absolventen

Zwanzig junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Attl schlossen im Juli ihre Ausbildung erfolgreich ab. Bei einer kleinen Feierstunde mit Sekt und Häppchen gratulierten die Vorstände der Stiftung Attl, Jonas Glonnegger und Franz Hartl, zusammen mit Hubert Held, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung, den Absolventen.

Christian Bachmeier, Maresa Görgner, Alisa Grasse, Marisa Gruber, Ioannis Hoeft, Christina Hoyer, Katharina Ludwig, Josefine Martl, Katja Obendrauf, Orhan Tek und Sebastian Teuchert schlossen nach drei Jahren erfolgreich ihre Fachkraftausbildung zum/r Heilerziehungspfleger*in ab. Orlando und Renee Fernando Diaz, Alejandra Gomez Minchaca, Theodore Sithole sowie Maria Zahn beendeten die einjährige Helferausbildung. Agnes Huber und Christina Seeleitner schlossen erfolgreich ihre Ausbildung zur Gärtnerin, Josef Huber die Ausbildung zum Landwirt und Lukas Redenböck zum Kaufmann für Büromanagement ab.

20 neue Azubis in der Stiftung Attl

Für 16 Mitarbeitende begann im September die Ausbildung zur Fachkraft für Heilerziehungspflege. Eine Mitarbeiterin hat sich für die entsprechende einjährige Helferausbildung entschieden. Außerdem bildet die Attler Gärtnerei zwei Lehrlinge im Zierpflanzen- sowie im Gemüsebau aus. Neu ist in der Stiftung Attl der Ausbildungsplatz zum Anlagenmechaniker im Bereich Heizung-, Sanitär- und Klimatechnik.
Eine Ausbildung zur Fachkraft für Heilerziehungspflege beginnen Paula Urbina Bermúdez, Maike Dommermuth, Reham Ibrahim, David Phleps, Veronika Rahn, Stefanie Sammer, Louisa Scheibitz, Simon Schlagheck, Anja Seeleitner, Maria Chiara Simon, Marinus Spiel, Christian Struß, Jakob Traxler, Jonas Vaintzettel, Isabella Wagner und Yannick Weber. Malgorzata Drzymala beginnt mit der Ausbildung zur Heilerziehungspflegehelferin, Michaela Hanselmeier und Lena Pötzl eine Lehre zur Gärtnerin und Philipp Rahtkens lernt den Beruf des Anlagenmechanikers.

Interview mit Martin Weidinger, Heilerziehungspfleger und verantwortlich für Freiwilligendienste und Ehrenamt

Gute Seele für Freiwillige

Er ist die gute Seele für alle Ehrenamtlichen und Freiwilligen in der Stiftung Attl. Martin Weidinger hat den Bereich im Lauf der Zeit aufgebaut. Bevor er kommendes Jahr in den Ruhestand geht, blickt er nochmal zurück.

Wie sind Sie in diese Position gekommen?

Meine ersten 16 Jahre in der Stiftung Attl habe ich im Gruppendienst gearbeitet. Hier übernahm ich immer wieder Pionieraufgaben: So betreute ich das erste Einzelzimmerwohnen und war ab 1987 Gruppenleiter für die erste Außenwohngruppe in Wasserburg. Erst 1994 wechselte ich in den Verwaltungsbereich - in die Koordinationsstelle für gruppenübergreifende Dienste. Eine Weile war ich für alle Freizeit- und Bildungsangebote für die Betreuten zuständig, bevor ich mich dann ab 2002 um die Zivildienstleistenden kümmerte.

Wie ging es weiter nach dem Ende des Zivildienstes?

Statt des Zivildienstes gab es dann ab 2011 den Bundesfreiwilligendienst und wir boten ab diesem Zeitpunkt auch das Freiwillige Soziale Jahr sowie das Freiwillige Ökologische Jahr an. Es machte Sinn, die Freiwilligendienste bei mir zu verorten. Ehrenamtliche Tätigkeiten gibt es schon sehr lange in der Stiftung Attl. Aber etwa seit 2012 haben wir das Ehrenamt besser strukturiert und es schließlich auch in unserem Qualitätsmanagement dokumentiert. Seit 2014 bin ich offiziell für die Ehrenamtlichen zuständig.

Welche weiteren Tätigkeiten gehören zu Ihren Aufgaben?

Ich kümmere mich außerdem um den Essensfahrdienst. Das kommt daher, dass früher die Zivildienstleistenden das Essen ausgeliefert haben. Da diese unter meiner Verantwortung standen, habe ich diese Aufgabe auch nach dem Ende des Zivildienstes behalten. Statt der Zivis fahren heute fest angestellte Mitarbeitende und Freiwillige das Essen aus – meine Aufgabe ist die Organisation und die Absprache mit den Schnittstellen, also der Küche und den Essensempfängern. Der Fahrdienst beliefert in Attel und den umliegenden Orten Wohngruppen, Förderstättengruppen, Werkstatt-Arbeitsgruppen, die Heilpädagogische Tagesstätte, die Integrationshorte und Schulen. Außerdem betreue ich die beiden Volkstanzgruppen, bei denen ich mich schon seit 1979 engagiere. Jede Gruppe trifft sich einmal im Monat, auch hier sind wir auf Ehrenamtliche angewiesen. Zwar können einige Betreute sehr gut zusammen tanzen, die meisten brauchen aber einen sicheren Partner. Außerdem braucht die Organisation der Auftritte viel Zeit.

Nächstes Jahr gehen Sie in den Ruhestand. Wie geht es dann mit Ihren Aufgaben weiter?

Mein Ziel ist es, dass ich meine Aufgabe reibungslos an meine Nachfolger übergebe. Meine Stelle wird es dann in dieser Form wohl nicht mehr geben. Jemand übernimmt die Freiwilligen, ein anderer betreut die Volkstanzgruppen weiter und ein dritter wird den Fahrdienst koordinierten. Es ist mir besonders wichtig, dass die Nachfolgenden gut eingearbeitet sind.

Wie wichtig sind Ehrenamt und Freiwilligendienste für die Stiftung?

Beide sind sehr wichtig. Zum einen können wir mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen zusätzliche Angebote umsetzen. Außerdem unterstützen sie die Mitarbeitenden der Stiftung Attl. Ohne Ehrenamtliche und Freiwillige könnten viele Angebote und Services gar nicht stattfinden. Zum Beispiel unterstützen sie bei Arztfahrten, bei Freizeitaktivitäten oder bei Veranstaltungen der Stiftung Attl, die hoffentlich bald wieder im gewohnten Umfang stattfinden können.
Einen Bundesfreiwilligendienst, ein Freiwilliges Soziales Jahr und ein Freiwilliges Ökologisches Jahr am Attler Hof machen überwiegend junge Menschen, die noch in der Orientierungsphase nach der Schule sind. Sie sind eine enorme Bereicherung für die Betreuten und Mitarbeiter. Etwa 20 Prozent aller Freiwilligendienstleistenden bleiben in der Stiftung und beginnen hier eine Ausbildung. Also ist das Bundesfreiwilligenjahr auch unter dem Aspekt der Mitarbeitergewinnung ein sehr wertvolles Angebot.

Ist es leichter oder schwerer als früher, Menschen für ein Ehrenamt oder einen Freiwilligendienst zu motivieren?

Im Großen und Ganzen bleiben die Zahlen bei den Freiwilligendiensten eher gleich. Bisher konnte ich immer noch alle Bedarfe ganz gut abdecken.

Was machen Sie, wenn Sie im Ruhestand sind?

Ich bin gern in der Natur unterwegs und versorge meinen Obstgarten. Außerdem fahre ich viel Fahrrad – seit 40 Jahren die zehn Kilometer in die Arbeit und wieder nach Hause. Nur in den Wintermonaten setzte ich aus, wenn es zu kalt wird. Im Ruhestand habe ich dann viel Zeit, um auch andere Strecken auszuprobieren.

Auch in der Stiftung immer mit dem Fahrrad unterwegs: Martin Weidinger

Freiwilliges soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst

Alternativen zur Ausbildung

Der Auslandsaufenthalt nach dem Schulabschluss fällt coronabedingt ins Wasser, die gewohnt vielen Jobs nach der Ausbildung sind in wirtschaftlich unsicheren Zeiten plötzlich rar. Zur Orientierung hilft eine Auszeit im sozialen Bereich.

Viele Einrichtungen, Verbände und Vereine bieten einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) an, ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder sogar ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ). Die Stiftung Attl ist als BFD-Einsatzstelle durch den Fachbereich Freiwilligendienste der Caritas München und Freising zertifiziert. Außerdem ist sie eine anerkannte FSJ- und FÖJ-Einsatzstelle, erzählt Martin Weidinger, verantwortlich für die Freiwilligenkoordination. „Viele junge, aber auch ältere Bewerber, die sich beruflich umorientieren oder einfach mal eine Auszeit nehmen wollen, sind willkommen", so Weidinger. Die Freiwilligen sind nicht einfach nur Handlanger, sondern haben einen Anspruch auf eine fundierte Tätigkeit. Wie jeder andere Mitarbeitende werden sie in die Teams ihres jeweiligen Arbeitsbereichs mit einbezogen und nehmen an betrieblichen Veranstaltungen teil. Außerdem besuchen die BFD'ler bei einer Dienstzeit von zwölf Monaten auch fünf Wochen lang spezielle Seminare, die der Caritasverband als Träger durchführt. „Die BFD-Zeit ist nicht nur eine Arbeits-, sondern auch eine Lernzeit", sagt Martin Weidinger. Entsprechend gut könne sie einen Lebenslauf ergänzen.
In der Stiftung Attl werden die Freiwilligen im BFD oder FSJ vor allem in den Wohngruppen, aber auch in der Förderstätte und im Förderzentrum zur Betreuung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen in der Makarius-Wiedemann-Schule sowie in der Heilpädagogischen Tagesstätte und im Integrationshort eingesetzt. Einen BFD-Einsatz bieten außerdem die Inntal-Werkstätten und die Unternehmenskommunikation an. Schließlich kann man im Attler Naturlandhof ein Freiwilliges Ökologisches Jahr absolvieren. Nur die Wohngruppen arbeiten im Schichtdienst, alle anderen Stellen haben in der Regel feste Arbeitszeiten unter der Woche. „Ohne die Freiwilligen könnte die Stiftung Attl viele Angebote für die zu betreuenden Menschen gar nicht anbieten", betont Martin Weidinger. „Sie unterstützen die Mitarbeitenden in den Einsatzstellen und bringen damit das höchste Gut ein, das es in der Betreuung und Pflege gibt – Zeit und Aufmerksamkeit." Und noch einen weiteren wichtigen Aspekt nennt Martin Weidinger. „Etwa 20 Prozent der Freiwilligen der Stiftung Attl gefällt es bei uns so gut, dass sie in der Einrichtung bleiben, eine Ausbildung beginnen und sich anschließend als Fachkräfte einbringen." Damit seien die Freiwilligendienste die beste Werbung für die Stiftung Attl als Arbeitgeber. - **re**

Kontakt unter:
martin.weidinger@stiftung.attl.de
Telefon: 08071 102 599

Unterstützung für Wohngruppen unter Quarantäne

Bild von links: Elias Siegel, Josef Kelnhofer, Lena König, Franz Axthammer, Kathi Richter, Konrad Stemmer und Jonas Schauberger

Dankeschön für Freiwilligendienstleistende

Eine Geschenkübergabe in Zeiten von Corona ist gar nicht so einfach. Doch schließlich klappte sie trotz Abstandsregel und Maske. Ein kleines Dankeschön gab es für vier Bundesfreiwilligendienstleistende in der Stiftung Attl. Sechs Wochen lang haben Elias Siegel, Lena König, Kathi Richter und Jonas Schauberger (Foto, vorne von links) den Hol- und Bringdienst für die Wohngruppen unter Quarantäne organisiert und durchgeführt. Dafür bedankten sich nun Förderstättenleiter Konrad Stemmer (hinten rechts) und Franz Axthammer (hinten Mitte), Bereichsleiter der Inntal-Werkstätten, mit einem kleinen Präsent.

Besorgungen für Bewohner und Mitarbeitende

Als bedingt durch Corona-Infektionen gleich mehrere Wohngruppen in der Stiftung Attl unter Quarantäne standen, musste schnell eine Lösung gefunden werden, um die Betroffenen zu unterstützen. Dabei ging es in erster Linie um alltägliche Besorgungen für die Bewohner und Mitarbeitende. Später kam dann noch die Organisation der Auslieferung der Schutzkleidung und die Versorgung der Mitarbeitenden mit Lunchpaketen dazu.
Bei Josef Kelnhofer (hinten links), Disponent im Auslieferungslager der Inntal-Werkstätten, liefen die Fäden zusammen. Per E-Mail konnten die Wohngruppen ihre dringenden Bedarfe anmelden. Die Auslieferung und ihre Organisation übernahmen die BFDler.
Eigentlich sahen die Pläne der Freiwilligen ganz anders aus. In der Förderstätte, dem Förderzentrum und den Inntal-Werkstätten waren sie eingesetzt und sollten dort die Betreuten und Mitarbeitenden unterstützen. Die Corana-Pandemie durchkreuzte vor allem auch die Pläne von Lena König. „Ich wollte für sechs Monate in der Stiftung Attl bleiben. Danach wäre ich mit dem Interrail-Ticket in Europa unterwegs gewesen", erklärt die 19-Jährige. „Also habe ich meine Zeit hier verlängert." Zusammen mit Elias Siegel startete sie Anfang Mai im Hol- und Bringdienst. Verstärkung in ihrem kleinen Team bekamen sie schon bald von Kathi Richter und Jonas Schauberger. Schließlich musste der Dienst an sieben Tagen in der Woche aufrechterhalten werden.
Zum 7. Juni wurde der Dienst eingestellt, da sich die Lage auch in der Stiftung Attl entspannt hat, das Förderzentrum und die Inntal-Werkstätten ihren Betrieb teilweise wiederaufgenommen haben und keine Wohngruppen mehr unter häuslicher Quarantäne stehen.

Zurück am ursprünglichen Einsatzort

Alle vier Freiwilligendienstleistende sind nun wieder an ihren ursprünglichen Einsatzort zurückgekehrt. Und auch wenn ihr Dienst in den vergangenen Monaten anders verlaufen ist, als sie sich das vorgestellt hatten, konnten sie doch von ihren Erfahrungen profitieren. „Wir kennen uns jetzt in Attl wirklich gut aus", meinte Jonas Schauberger bei der Geschenkübergabe. - **mjv**

Petersfeuer

Floh-Markt auch ohne Fest-Zelt

Am 27. September fand ein Floh-Markt in Attel statt.
Sonst ist der Floh-Markt immer im Fest-Zelt.
Heuer gab es wegen Corona kein Herbst-Fest.
Der Floh-Markt war diesmal nur für die Menschen
aus der Stiftung Attl.

Am Attler Hof gab es 10 Verkaufs-Stände.
Die Abstände dazwischen waren groß.
So wurden alle Abstände eingehalten.
Es gab auch eine Masken-Pflicht.

Uli Huber hat den Floh-Markt veranstaltet.
Er war sehr zufrieden.
Er sagt: Ich freue mich, dass wir so ein gutes
Floh-Markt-Wetter hatten.

MEGGLE
„Ich bin ein Gourmeggle."

Erstmals wieder Budenzauber

I Wanna Dance With You on a Rainbow

Mit dem Countrymusiker Ronny Nash kam am 22. September erstmals seit dem Ausbruch von COVID-19 wieder ein Musiker und zugleich guter alter Bekannter zum Budenzauber in die Stiftung Attl.

Zwei Stunden genossen über sechzig Zuhörer, bei lauen Temperaturen und ausreichendem Abstand zueinander, den Auftritt des Kolbermoorer Künstlers. Neben vielen Klassikern der Countrymusik aus der Feder von Johnny Cash, Don Von Tress oder Willie Nelson gab es auch Eigenkompositionen von seiner aktuellen CD, von der auch der Titel „I Wanna Dance With You on a Rainbow" stammt. – Einer der Songs, die dem Country-Sänger besonders am Herzen liegen. „Viele Probleme und Streitigkeiten werden sehr klein, wenn man sie von oben, von einem Regenbogen aus, betrachtet. Darin geht es in meinem Lied – voller Lebensfreude und Energie".

Nach einer Pause von über einem halben Jahr meldete sich nun die beliebte Live-Musik-Reihe der Stiftung Attl ausnahmsweise unter freiem Himmel zurück. Auch wenn sich das Konzert diesmal ausschließlich an die Betreuten der Einrichtung richtete, waren auch einige auswärtige Fans des Künstlers nach Attel gekommen.

Der Pausenplatz des Attler Förderzentrums erwies sich für die Veranstaltung als besonders geeignet. „Hier gelingt es uns am besten, ein sicheres Hygiene-Konzept umzusetzen", erklärt Ulrich Huber vom Bereich Freizeit und Kultur, der den Budenzauber veranstaltet. „Allerdings finden unsere Veranstaltungen im Augenblick nur intern für die Menschen in der Stiftung Attl statt. Wir hoffen sehr, dass wir uns bald wieder nach außen öffnen können."

Normalerweise sind es rund vierzig kleinere aber auch größere Veranstaltungen, die Jahr für Jahr über 20.000 Menschen in die Einrichtung bei Wasserburg locken. Doch in diesem Jahr ist alles anders. Auch Country-Künstler Ronny Nash hat mit den Einschränkungen durch die Pandemie zu kämpfen: „Die Zeit ist sehr schwer für uns Künstler", meint Ronny Nash, der als Profi von seiner Musik lebt. Viele Auftritte und somit auch Einnahmen sind für ihn weggebrochen. Auch ein Antrag auf Soforthilfe blieb für den Musiker erfolglos. So bleibt es aktuell bei wenigen kleineren Veranstaltungen oder Events im Freien.

In die Stiftung Attl kommt Nash aber immer wieder gerne: „Das ist definitiv eine große Freude, wenn ich hier hereinkomme. Viele Menschen aus der Einrichtung kennen mich seit vielen Jahren und freuen sich, wenn ich wiederkomme. Das ist für mich eine Herzensangelegenheit."

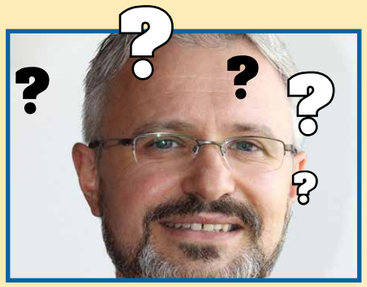
Immer wieder gern in der Stiftung Attl: Countryman Ronny Nash.

Alles draußen und to - go

Wegen Corona musste vieles in der Stiftung Attl ausfallen:

- Das Herbst-Fest
- Das Stüberl
- Die Konzerte vom Buden-Zauber

Das war ziemlich schade.
Gar nichts fand mehr statt.
Ulrich Huber vom Freizeit-Büro ließ sich was einfallen.



Die Lösung:
Alles draußen und to go (sprich: tu gou).
To go ist Englisch und heißt: zum Mit-Nehmen.

Als erstes machte sein Team das Geh-Café.
Dort gab es **Kaffee - to - go**.

Ben Leinenbach spielte Konzerte.
Das war dann **Musik - to - go**.

Dann kamen weitere Ideen:
Regelmäßig kam der Eis-Wagen.
Eis - to - go: Mmmhhh, lecker.

Und weil das Rock-Inn-Pub auch ausfällt, gibt es **Spezi - to - go** an der Sommer-Hütte.
Mal schauen, was dem Uli im Winter so einfällt ...

Neustart nach dem Lock-Down

Endlich wieder Stüberl

Seit Anfang August hat das Stüberl wieder geöffnet. „Wir wussten zuerst nicht, ob die Bewohner das neue Angebot auch annehmen", sagt Ulrich Huber vom Büro Freizeit und Kultur. Denn das Corona-Hygienekonzept verpflichtet das Stüberl-Team, jeden Besucher zu registrieren und für eine größtmögliche Sicherheit zu sorgen.
Aber die Premiere sei gelungen, so Huber. Das Konzept hat sich mittlerweile bewährt. „Wir hatten sehr viele positive Rückmeldungen von den Wohngruppen." Auch Fritz Ludwig und Karin Keller vom Heimbeirat überzeugten sich persönlich, ob das Konzept des Stüberls stimmig ist. „Die beiden besichtigten unsere Neuerungen und zeigten sich sehr zufrieden", so Huber. So gibt es zum Beispiel vorgegebene Zeitkorridore, zu denen die Gruppen kommen können.
Die Tische werden zugewiesen, es gibt nur Bedienung am Tisch. Auch gibt es am Sonntag mit Kaffee und Kuchen nur eine eingeschränkte Speisekarte. „Die Besucher freuen sich, dass das Stüberl überhaupt wieder offen hat."
Ulrich Huber lobt sein Team: „Alles war von Anfang an sehr gut organisiert und auch das Hygienekonzept wurde sehr gut umgesetzt." Das fanden auch die externen Besucher, die zusammen mit ihren Angehörigen einen Ausflug ins Stüberl unternahmen. „Das Stüberl hat in den vergangenen Monaten einfach gefehlt", betont Huber. Durch die Öffnung am Wochenende hätten die Bewohner nun endlich wieder einen Treffpunkt. „Wenn sich alle, die kommen wollen, vorher anmelden, sind wir rundum zufrieden."

Anmeldungen erfolgen nur telefonisch von Montag bis Freitag in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr unter der Telefonnummer 08071 102-525. - Besucher der Bewohner*innen melden sich über die Wohngruppen an.

Buchungszeiten für Samstag:
13 bis 14 Uhr, 15 bis 16 Uhr und 17 bis 18 Uhr
Buchungszeiten für Sonntag:
13 bis 14.25 Uhr und 14.30 bis 15.45 Uhr

Anmerkung: Seit dem 2.11.2020 steht aufgrund der geltenden Allgemeinverfügung das Florianstüberl ausschließlich Bewohner*innen der Einrichtung und dem begleitenden Personal zur Verfügung.

Florian Linsner:

Mein Arbeitsplatz am Attler Hof

Mein Name ist Florian Linsner und ich bin 29 Jahre alt. Sein zehn Jahren lebe ich in der Stiftung Attl und wohne in einer Außenwohngruppe. Ich habe sieben Jahre in der Metallabteilung der Inntal-Werkstätten gearbeitet. Jetzt bin ich schon seit mehreren Jahren am Attler Hof tätig.

Der Attler Hof ist ein Naturlandhof. Das heißt, alles was wir machen ist Bio. Am Attler Hof habe ich verschiedene Aufgaben: Montags bin ich meistens im Eierlager beschäftigt. Das heißt, ich muss die gelegten Eier abtragen, durchleuchten, putzen und anschließend stempeln. Dann werden die Eier in die Schachteln verpackt und im Attler Markt verkauft.
Wir machen aber auch viel Brennholz. Ich bekomme von meinem Chef Hermann einen Zettel, auf dem steht, wieviel und welches Holz ich bearbeiten muss. Ich richte das bestellte Holz her und schneide es mit der Kreissäge und dem Förderband auf die richtige Länge. Manchmal helfe ich auch beim Ausliefern.
Eine andere Arbeit sind die Bio-Kartoffeln. Heuer war ich auch bei der Ernte mit dabei. Danach werden die Kartoffeln abgeladen und im Kartoffellager mit der Sortiermaschine sortiert und anschließend eingelagert. Erst einmal kommt die Erde von den Kartoffeln weg. Die Kartoffeln, die man nicht verkaufen kann, sortiere ich aus. Danach verpacke ich die Kartoffeln in Säcke. Es gibt 3-Kilo-Säcke und 12,5-Kilo-Säcke. Auch die verkaufen wir im Attler Markt. Es gibt verschiedene Sorten: Ditta, Agria, Laura und Solist.
Am Attler Hof haben wir auch viele Tiere: Kühe, Schweine, Schafe, Esel, Hühner und Hasen. Manchmal bin ich auch für das Misten in den Ställen zuständig. Nur beim Rinderstall funktioniert das automatisch.
Ich helfe auch hin und wieder im Backhaus. Dort bin ich aber nicht zum Brotbacken. Hier wiegen und etikettieren wir die Wurst, die wir auch im Attler Markt verkaufen.
Am liebsten arbeite ich im Eierlager. Da kann ich die Ruhe genießen und es gibt viele verschiedene Aufgaben. Ich arbeite sehr gerne am Attler Hof und könnte mir auch gar nichts anderes vorstellen. Manchmal fragen mich ehemalige Kollegen aus der Metallabteilung: „Willst du nicht wieder zu uns kommen?" – Zu denen sage ich: „Nee, ich habe meinen Job gefunden und hier bleibe ich."

Tour de Rolli

Großen Spaß hatten die 44 Teilnehmer an der Tour de Rolli. Das ist die inklusive Radtour der Stiftung Attl am 3. Oktober. Zusammen mit Helfern fuhren sie von Attel nach Viehhausen - und wieder zurück. Zum Glück war das Wetter gut. „Ich freue mich sehr, dass so viele Teilnehmer mitgefahren sind“, sagte Ulrich Huber, Leiter Freizeit und Kultur. Leider fand nur eine kleine Tour de Rolli statt. Wegen Corona durften keine Besucher mitfahren.
Aber Uli Huber und sein Team hatten für alles gesorgt: Im Ziel gab es eine kleine Brotzeit und Getränke. Ben Leinenbach machte Musik. Und das Wichtigste: Natürlich gab es für jeden eine Medaille.

Steinhöringer Weiher statt Kroatien

Die Attler Segler wollten im Mai nach Kroatien fahren. Dort wollten sie mit der Friedens-Flotte Mirno More in See stechen.

Aber daraus wurde nichts - wegen Corona.
Was sollten sie tun?
Die Veranstalter schlugen folgendes vor:

- Bastelt kleine Segel-Boote.
- Bringt die Boote zum Weiher nach Steinhöring.
- Dann seht ihr, wie viele Segler wir sind.

Die Gruppe Valentin aus Rott bastelte zusammen mit Praktikantin Cosima Dohle die Boote.
Sie brauchten drei Nachmittage:

- Die Boote waren aus Holz.
- Die Segel waren aus Leinen.
- Alle malten ihre Boote bunt an.

Zwei Wochen schwammen die Boote auf dem Weiher.
Dort gab es auch andere Boote:
Sie stammten von anderen Einrichtungen aus:

- Piding
- Freising
- Ingolstadt
- Steinhöring

Die Rotter Segler freuen sich schon auf den nächsten Segel-Urlaub.

AOK
Die Gesundheitskasse.
BAYERN
#stayfitathome
Kennen Sie schon unsere Online-Angebote?
www.aok.de/bayern/cyberpraevention
www.aok.de/bayern/oviva
Einfach nah. Meine AOK.

Nicht nur die Beschäftigten traf die Schließung der Inntal-Werkstätten hart. Auch die Teilnehmer*innen im Berufsbildungsbereich (BBB) konnten mit ihren Kursen zunächst nicht weitermachen.

Neue Konzepte der Inntal-Werkstätten

Einsatz mit viel Herz

Von Birgit Schlinger

Vielen Beschäftigten kam die Schließung der Inntal-Werkstätten zuerst wie ein Urlaub vor, der allerdings schnell zu lang wurde. Seit Mai öffneten die Arbeitsangebote nach acht Wochen Schließungszeit wieder schrittweise ihre Türen. Dafür musste die Einrichtung allerdings ihr Betreuungskonzept komplett neu überdenken.

Wie wichtig ein sogenannter zweiter Lebensbereich auch für Menschen mit hohem Assistenzbedarf ist, zeigte sich während des Lockdowns erneut. „Wann darf ich wieder in die Arbeit", war eine Frage, die Betreuer oft zu hören bekamen. Auch wenn die Werkstätten seit dem 18. Mai wieder geöffnet haben: „Seit über einem halben Jahr befinden wir uns im Ausnahmezustand", sagt Leiter Bernhard Gutschmidt. „Und das, ohne eine Situation wie diese jemals auch nur im Ansatz simuliert oder geprobt zu haben. Nicht einmal gedanklich oder virtuell."

Bernhard Gutschmidt, Leiter des Unternehmensbereichs Arbeiten

Flexibel auf neue Situationen reagieren

Schnell nach der Schließung war klar: Die Einrichtung muss ein funktionierendes Konzept entwickeln, das sowohl den Werkstättenbetrieb garantiert, als auch den Hygienevorgaben entspricht. Zwar müssen Aufträge erfüllt, Tiere und Felder versorgt und Pflanzen gezogen werden, aber noch wichtiger sei es, eine Verbreitung des Corona-Virus zu vermeiden. „Zu viel steht auf dem Spiel", betont Bernhard Gutschmidt.

Gemeinsam mit dem Vorstand, dem Bereich Wohnen und der Förderstätte stimmten die Werkstatt-Verantwortlichen die einzelnen Schritte ab. Besonderes Lob richtet Bernhard Gutschmidt an die Mitarbeitenden, die flexibel auf neue Situationen reagierten und ganz selbstverständlich und selbstlos auch andere Bereiche unterstützten, wo es notwendig war.

Humor und Lebensfreude wichtig

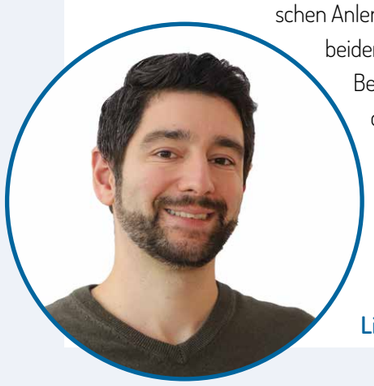
„Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Förderstätte und der WfbM für ihren Einsatz mit viel Herz, Verstand, Kreativität und Motivation danken. Und allen Beschäftigten für ihre unglaubliche Geduld und ihren ungebrochenen Optimismus", betont Bernhard Gutschmidt.

Die neuen Regelungen werden bis in die erste Hälfte des neuen Jahres gelten, wenn es die Lage erfordert auch länger. „Ich bin zuversichtlich, dass wir mit dieser Mannschaft die kommenden Monate gut meistern werden. Und Attl wäre nicht Attl, wenn nicht auch in schwierigen Zeiten der Humor und die Lebensfreude auf keinen Fall zu kurz kommen dürfen, egal ob über den eigenen Radiosender, digital angebotene Gottesdienste oder Veranstaltungen zum Geh'", so Bernhard Gutschmidt.

Vier Schulabsolventen begannen 2020 im Berufsbildungsbereich

Gelungener Start ins Berufsleben

Nicht nur die Beschäftigten traf die Schließung der Inntal-Werkstätten hart. Auch die Teilnehmer*innen im Berufsbildungsbereich (BBB) konnten mit ihren Kursen zunächst nicht weitermachen. Ein neues Konzept war gefragt – für die Absolventen wie auch für die Neuzugänge.
„Während der Schließungsphase versorgten wir die BBBler mit alternativen Angeboten", sagt Georg Hargasser. „Externe besuchten wir einmal pro Woche zu Hause und gingen mit ihnen zusammen eine Theorieeinheit durch – inklusive Arbeitsmaterialien, die sie dann als Hausaufgabe ausfüllen konnten." Außerdem setzte der Berufsbildungsbereich eine Lern-App ein, um die Berufsanfänger mit Arbeitsaufträgen zu versorgen. „Immer auch in Bezug zu ihrer Tätigkeit, damit wir zumindest die Lernstoffe weitervermitteln konnten", betont Hargasser.
Bauchschmerzen bereiteten ihm die neuen BBBler, die im September starten wollten. „Wir wussten, dass wir die vier Teilnehmer nicht einfach so in den Abteilungen unterbringen können." Deswegen griff sein Team die Idee einer klassischen Anlernwerkstatt auf: Die ersten beiden Monate trainieren die Berufsanfänger die verschiedenen Tätigkeiten, die in den Abteilungen der Inntal-Werkstätten anfallen. Die Aufgaben erledigen sie dann im umgestalteten Kursraum des Berufsbildungsbereichs oder – wie in der Metallabteilung – in einem separaten Raum der Werkstatt. Von den Abteilungen erhalten die Neulinge Übungsmaterialien oder –projekte, für die sie jeweils eine Woche lang Zeit haben. „Im BBB sind wir keine klassischen Betreuer, sondern Bildungsbegleiter", betont Georg Hargasser. Zusammen mit vier Kollegen vom Fachdienst bietet das Team eine Ganztagsbetreuung von Montag bis Donnerstag an.



Links: Georg Hargasser

Training und Hygieneregeln

Zwei Monate lang konnten die Neulinge in die Aufgaben von sieben Abteilungen reinschnuppern.
Nach einer Kennenlernwoche inklusive Training der Hygieneregeln sind dies die Abteilungen Montage, Metall, Landwirtschaft, Gärtnerei, Küche, Schreinerei und Weberei. Nur die Hauswirtschaft, ansonsten auch ein beliebtes Arbeitsfeld, fehle diesmal, da hier gruppenübergreifend gearbeitet werde.
Ende Oktober konnten dann die BBBler entscheiden, in welcher Abteilung sie den Anfang machen wollen. „Durch das neue Konzept lernen sie Arbeiten kennen, unter denen sie sich sonst vielleicht gar nichts hätten vorstellen konnten", so Hargasser. „Jetzt haben sie schon ein Grundverständnis von den Aufgaben, die sie in den Abteilungen erwarten. Und das ist eigentlich ganz gut – auch für die Zeit nach Corona."
Im November beendeten dann sieben BBBler mit einem Abschlusskurs ihre Zeit im Bildungsbereich, inklusive Zeugnisübergabe.

Stühlerücken in der Förderstätte

Gruppen am Bedarf ausrichten

Seit dem 1. Oktober ist in der Attler Förderstätte alles neu: Konzept, Ort und Zusammenstellung der Gruppen passten sich den Coronavorgaben an. Diese Neustrukturierung muss sich nun im laufenden Betrieb bewähren.

„Schon ab Juni öffnete die Förderstätte für die ersten Betreuten mit Notgruppen, die zuhause bei ihren Familien leben. Sie wurden separat in Rechtmehring und in Attel betreut", erzählt Leiter Konrad Stemmer. So konnte die Einrichtung die Familien daheim entlasten. „Das Angebot wurde ganz gut angenommen. Es gab aber auch Eltern, die ihr Kind aus Angst vor einer möglichen Ansteckung lieber zuhause behielten", so Stemmer.

Praktikables Konzept

Zusammen mit dem Wohnbereich haben die Mitarbeitenden der Förderstätte mittlerweile ein praktikables Konzept erarbeitet, damit möglichst alle wieder zurück in die Förderstätte kommen können. „Das Wohnen hatte den Wunsch, nicht nur für eine kleine Gruppe, sondern für möglichst viele Bewohner neue Angebote zu schaffen."
Denn auch hier gilt: Ein zweiter Lebensbereich ist wichtig für die Menschen mit Assistenzbedarf. Ab Oktober startete der Betrieb mit folgenden Vorgaben:

1. Bewohner von maximal zwei Wohngruppen gehen in eine Förderstättengruppe, damit auch hier die Kontakte überschaubar bleiben. Wegen der Abstandsregeln ist nur eine Halbtagesbetreuung möglich.
2. Auch Werkstattgänger, die das Hygienekonzept dort nicht umsetzen können, gehen in die Förderstätte.
3. Externe gehen nach Rechtmehring oder besuchen eine separate Gruppe in Attel.

Fortsetzung von Seite 35:
Zwar bleiben die Namen der alten Förderstättengruppen sowie die Teams bestehen; aber die Gruppenräume und die Betreuten änderten sich. Deswegen gingen die Mitarbeitenden ab Mitte September in die Wohngruppen und lernten dort ihre neuen Klienten kennen.
Das Team habe versucht, bei der Gruppenbildung auch die Stärken und Vorlieben der Bewohner zu berücksichtigen. „Manche werkeln lieber oder gehen raus, andere lieben es ruhiger. Wir wollen für jeden seine Nische finden." Sollte es wieder Infektionen geben, könne man einzelne Gruppen schließen. Die Mitarbeitenden wechseln dann zur Betreuung mit auf die Wohngruppen.
„Mein größtes Dankeschön geht an die Mitarbeitenden. Ich habe höchsten Respekt vor deren Flexibilität", betont Konrad Stemmer. „Alle waren wahnsinnig engagiert und halfen beim Umzug der Gruppen mit. Jetzt blicken wir gemeinsam nach vorn." Das Team werde nun Erfahrungen mit dem neuen Konzept sammeln und versuchen, die Vorgaben bestmöglich an die Bedürfnisse der Klienten anzupassen. Erst im laufenden Betrieb lasse sich prüfen, was sich am besten bewährt. „Ich bin mir nicht sicher, ob es den einen Zeitpunkt geben wird, ab dem wieder alles wie vorher läuft. Aber wir können jetzt wertvolle Erfahrungen sammeln und testen, welche Elemente wir auch nach Corona beibehalten wollen."

Förderstättenleiter Konrad Stemmer

Einstieg mit Coronaman und Maske in den Inntal-Werkstätten

Für jeden einen passenden Platz finden

Nach vielen Wochen Pause endlich wieder zurück am Arbeitsplatz: Veronika Kranich

Anfang Mai erhielten die ersten 43 Beschäftigten der Inntal-Werkstätten einen kleinen Umschlag per Post. Er enthielt einen Infobrief zur Rückkehr, ein Heftchen über den Coronaman und eine Einwegmaske. Der erste Schritt zu einem fast normalen Werkstattbetrieb war damit getan.
„Abteilungen wie die Attler Gärtnerei und der Naturlandhof, aber auch die Montage und die Schreinerei, Weberei und Metallabteilung brauchen Beschäftigte, die sich gut auskennen und ihre Arbeit dort erledigen", erzählt Katharina Steffinger, Sozialdienstleitung Arbeiten in der Stiftung Attl. Sie hat die Grundlagen für das neue Werkstattkonzept entwickelt und den Wiedereinstieg organisiert. „Bei den ersten Rückkehrern war sich das Team sicher, dass sie die Hygieneregeln schnell lernen und gewissenhaft anwenden. Und es hat super geklappt." Wieder zurück, gab es erst einmal eine Sicherheitseinweisung, die seither für alle regelmäßig wiederholt wird. Nach und nach folgten weitere Beschäftigte, auch wenn nicht alle an ihren alten Arbeitsplatz zurückkehren konnten. „Unsere dringendste Frage war, wie wir möglichst geschlossene Gruppen bilden können", so Steffinger. Denn nur so lasse sich eine Ausbreitung des Virus kontrollieren, ohne gleich den ganzen Werkstattbetrieb wieder schließen zu müssen.

Die Lösung war ein komplettes Umdenken des Werkstattkonzepts:

1. Wohngruppenmodell: Wohngruppen arbeiten gemeinsam mit festen Betreuern in der Werkstatt. Erkrankt eine Person, beschränkt sich die Quarantäne auf die Gruppe. Die Betreuer wechseln dann in die Tagesbetreuung der Gruppe.
2. Daraus ergeben sich gemischte Gruppen von Förderstätten- und Werkstattgängern: Auch Bewohner mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten arbeiten jetzt zusammen und lernen voneinander.
3. Wochenweiser- oder Halbtageswechsel: Durch die Abstandsregeln braucht die Werkstatt mehr Platz. Deswegen arbeiten die Beschäftigten nur zu 50 Prozent. Die Gruppen wechseln sich wochenweise ab. Manche teilen sich vormittags und nachmittags den selben Raum. Außerdem wird nun in Räumen der Förderstätte und im Mehrzweckraum gearbeitet.
4. Mittagessen gemeinsam als Gruppe: Zunächst aßen die Beschäftigten gemeinsam im Aufenthalts- oder Pausenraum, mittlerweile gehen die Belegschaften des Hofs, der Gärtnerei sowie der Montage I/II und der Küche zu festen Zeiten wieder in die Kantine.
5. Werkstatt für Menschen mit Autismus arbeitet weiter wie gewohnt – durch die separaten Arbeitsplätze dort hat die Abteilung schon vor Corona die Abstandsregeln erfüllt.

Bei allen Regelungen lag der Werkstattleitung am Herzen, dass niemand unglücklich mit den neuen Anforderungen wird. „Bei Problemen kommen wir jedem auch individuell entgegen", so Steffinger. „Wir haben versucht, für jeden einen passenden Platz zu finden. Es gibt immer wieder Veränderungen. Sobald die Betreuten das Hygienekonzept zuverlässig anwenden, können sie auch Stück für Stück wieder in ihre alten Abteilungen zurückkehren."
Besonders beeindruckt habe sie, wie sehr sich einige Beschäftigte für sich selbst eingesetzt haben. „Einige kamen zu mir und wollten unbedingt wieder arbeiten. Das finde ich wirklich toll. Ich glaube, wir hatten noch nie so motivierte Beschäftigte", sagt sie. Auch hier fanden sich Aufgaben, die zu den einzelnen passten.
Für die Außenarbeitsplätze habe sich indes kaum etwas geändert. Die Stiftung erstellte für jeden eine individuelle Gefährdungsbeurteilung, die ergab, dass ein Einsatz in den Firmen ohne Bedenken sei. Allerdings verzichtet die Stiftung Attl nun auf Doppeleinsätze. Und die Mitarbeitenden in den Kindergärten tragen zu ihrem eigenen Schutz FFP2-Masken.

Notgruppen für alle Fälle

Nach wie vor ist eine Notgruppe für diejenigen geöffnet, die sich noch nicht an die Werkstattregeln halten können. „Bei den ersten Lockerungen dachte ich gar nicht, dass wir so weit kommen werden. Aber jetzt haben wir ein tragfähiges Konzept, mit dem wir auch zuversichtlich in den Winter starten", sagt Katharina Steffinger. „Mittlerweile sind fast alle in einer Beschäftigung zurück. Und die restlichen bekommen wir auch noch unter."

Leiterin beim Sozialdienst der Inntal-Werkstätten: Katharina Steffinger

Projektgruppe Holz in der Erwachsenenbildung

Wir bauen ein Insektenhotel

Im vergangenen Herbst entschied sich die Projektgruppe Holz für ein sehr spannendes und zukunftsträchtiges Projekt. Ihr Ziel war der Bau eines Insektenhotels. Die Teilnehmer konnten ihr eigenes Werk voranschreiten sehen und die Materialien Holz, Heu und Schilf kennenlernen. Sie trainierten ihre Fingerfertigkeit und das gemeinsame Arbeiten in der Gruppe.

Martin Purainer (2. v. l.) aus der Schreinerei in Rott leitete die Teilnehmer mit Engagement an und erklärte die einzelnen Schritte sehr genau. Die Schreinerei hatte die Einzelteile vorgefertigt, die mit Konzentration und Genauigkeit zusammengefügt wurden. Neun Teilnehmer, aufgeteilt auf zwei Gruppen, waren daran beteiligt.
Als alle Insektenhotels fertiggestellt waren, strahlten stolze Gesichter ihre Werke an. Die Insektenhotels sind ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung des Gleichgewichts in der Natur. Im Winter bieten sie Schutz, so dass die Insekten im Frühjahr ausschwirren können, um die Blüten der Bäume und anderer Pflanzen zu bestäuben. Nur so wird eine Nahrungsvielfalt auch für uns Menschen erst möglich. Dazu gehören z.B. Äpfel, Pflaumen, Erdbeeren und vieles mehr. Am besten werden die Insektenhotels draußen aufgehängt, denn nur so helfen sie den Wildinsekten. – Wir hoffen, dass dieses Projekt auch im nächsten Jahr wieder stattfindet. Allen Teilnehmern hat es viel Freude bereitet. – **Birgit E. Kasper / Erwachsenenbildung**

Inkognito in Attl

Promis haben es manchmal schwer. Um ihre Privatsphäre zu bewahren, sind sie deshalb inkognito unterwegs. Neulich wurde der Comedian Markus Krebs gesehen, wobei er sich als Harry Schuster ausgab. Durch die große Ähnlichkeit zu seinem Double fiel seine Tarnung allerdings nicht weiter auf. Markus Krebs wurde 2011 als Gewinner des RTL Comedy Grand Prix bekannt.

Kennen auch Sie jemanden, zu dem unsere Rubrik „Inkognito in Attl" passt? Dann melden Sie sich in der Redaktion des Attl Blattl. P.S.: Die Information wird selbstverständlich vertraulich behandelt.

Arbeitsangebote im Wohnen

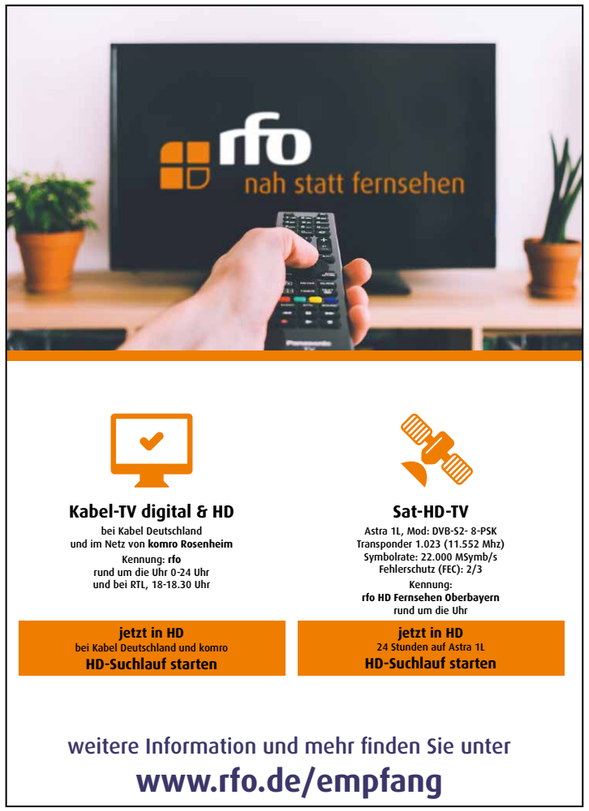
Ein besonderes Angebot überlegte sich im Sommer der Wohnbereich Johannes von Gott, der die Wohngruppen im alten Klostergebäude umfasst, zusammen mit dem Fachdienst.

Im Klosterinnenhof wurden Arbeitsplätze aufgebaut, um zumindest einigen Bewohnern vormittags eine Beschäftigung anzubieten. „Es war uns wichtig, Angebote für die Bewohner zu schaffen, die noch nicht wieder in die Werkstatt gehen können und trotzdem eine Alltagsstruktur brauchen", sagt Bereichsleiter Florian Ott.
Durch die Vermittlung von Wolfgang Böhm vom Fachdienst und eine enge Kooperation mit der Werkstatt fand sich schnell eine Aufgabe für die Bewohner: Sie säuberten Blumentöpfe vom Attler Markt in verschiedenen Größen mit einem Handbesen, lösten die Etiketten ab und sortierten diese nach Größe. Das Projekt lief von Mitte Juni bis zum Werkstatturlaub im August, erzählt Florian Ott. Die Betreuten arbeiteten von Montag bis Donnerstag am Vormittag und machten auch eine gemeinsame Brotzeit. Gegen 11.30 Uhr kehrten sie wieder auf ihre Wohngruppe zurück. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv, meint Florian Ott. „Die Bewohner freuten sich auf die Abwechslung und erledigten ihre Arbeit mit großer Gewissenhaftigkeit und Schnelligkeit." Auch die Hygieneregeln wurden gut umgesetzt. „Sobald die Bewohner allein am Arbeitsplatz waren, durften sie ihren Mund-Nasen-Schutz abnehmen. Beim Verlassen des Platzes setzten sie ihn wieder auf. Das klappte sehr gut." Betreut wurden sie vom Fachdienst und von den Mitarbeitenden vom Wohnen und von der TSH (Tagesstrukturierenden Hilfsangeboten).
„Im Klosterhof ist Abstand kein Thema: Es gibt hier genügend Platz und die Betreuten können draußen arbeiten – unabhängig vom Wetter", so Ott. „Es ist schön, dass der Klosterinnenhof durch Aktionen wie diese belebt wird."

Arbeitete im überdachten Klosterhof: Peter Hamberger

Johann Lotz zum 60.

Eigentlich stand zu seinem Ehrentag am 12. September ein größeres Fest an. Aber das Infektionsgeschehen im Landkreis Rosenheim ließ Johann Lotz (Bild, links) umplanen. Mit seiner Wohngruppe und den Betreuern feierte er deswegen seinen 60. Geburtstag nur im kleinen Kreis: Dafür gab es seinen Lieblingskuchen – Eierlikörtorte – sowie ein gemütliches Kaffeetrinken. Abends fuhr die Truppe dann noch in ein nahegelegenes Restaurant. - Schon seit fast 25 Jahren lebt Johann Lotz in der Einrichtung. Den Anfang machte er in der Josefgruppe, doch schon bald wechselte er in eine Außenwohngruppe nach Wasserburg und schließlich nach Edling in den Forellenweg. Von Anfang an arbeitete er in der Schreinerei in Rott, wo es ihm immer noch gut gefällt. Besonders gern geht Johann im Sommer walken und machte Gymnastik beim WSV Zellerreit – wo er allerdings gerade wegen Corona pausiert. Ansonsten mag er es lieber ruhig. Vor allem für gemütliche Fernsehabende mit Sendungen wie „Dahoam is dahoam" ist Johann immer zu haben.



Die Stroh-Schweine vom Attler Hof

In Attl gibt es einen Bauernhof.
Dort leben auch die Attler Stroh-Schweine.
Der Attler Hof ist ein Bio-Hof.

Für Bio gibt es strenge Regeln:

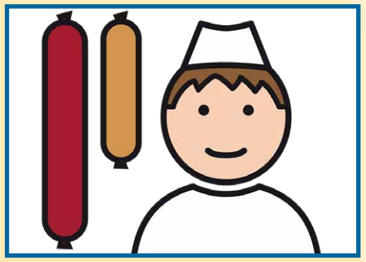
- Die Bauern verwenden kein Gift auf dem Acker.
  Dann sind Getreide und Kartoffeln gesünder.
- Die Tiere haben genügend Platz.
- Die Tiere dürfen auch raus.

Deswegen geht es den Schweinen
auf dem Bio-Hof gut.

Die Schweine bekommen viel Stroh.
Deswegen heißen sie Stroh-Schweine.
Sie spielen gern mit dem Stroh.
Das Stroh ist gemütlich.
Und manchmal fressen sie es auch.

Die Stroh-Schweine bekommen nur Futter aus Attl.
Das haben die Land-Wirte angebaut.
Es gibt gekochte Bio-Kartoffeln.
Und es gibt Getreide vom Attler Feld.
Hermann Kühn ist stolz auf seine Stroh-Schweine.
Er sagt: Sie geben den Menschen Arbeit.

Wir essen auch Schweine-Fleisch.
Es schmeckt vielen gut.
Ein Metzger holt die Schweine in Attl ab.
Auch er behandelt die Schweine gut.
Sie sollen keine Angst haben.



Balugruppe knackt das Rätsel

Wer versteckt sich im Kripperl? - Das haben wir in einem Suchspiel im letzten ATTL BLATTL gefragt. Die Balugruppe knackte das Rätsel als Erste. Und holte sich ihre Belohnung auch gleich in der Verwaltung ab. Das neue Rätsel steht auf Seite 58.

Küche lässt Lastenwägen renovieren

Aus Alt mach Neu

Es sind oft die unscheinbaren Dinge, die uns die Arbeit extrem erleichtern. So verfügt die Küche in Attl, die täglich bis zu 750 Essen kocht, über zwei Handkarren. Mit ihrer Hilfe bringen die Beschäftigten zweimal pro Woche die Wertstoffe zur Sammelstelle. Bei der letzten Hygienebegehung wurden die Wägen allerdings bemängelt – sie seien zu alt und zu rostig.

„Anstatt einfach zwei neue Wägen anzuschaffen, haben wir überlegt, wie wir diese Arbeitsmittel möglichst kostengünstig, regional und nachhaltig gestalten können", erzählt Küchenleiter Stefan Sihon. Die Lösung lag vor der Haustür. Die Maler des Integrationsbetriebs FairWerk – einer 100-prozentigen Tochter der Stiftung Attl – bereiteten das Metall auf und gaben dem Gestell einen neuen Anstrich. Und die Schreinerei der Haustechnik in Attl ersetzte die alten Holzböden der Wägen durch neue. „Auf diese Weise erhielten wir wieder neuwertige Wirtschaftsgüter, die den Hygienestandards genügen. Durch die Renovierung schonen wir Ressourcen und außerdem noch Geld." Schließlich war die Aufbereitung der Wägen günstiger als ein Neukauf.

Attler Obstpresse lief auf Hochtouren

Leckerer Saft aus dem Garten

Strenge Hygiene- und Abstandsregeln, Saften nur nach Terminvereinbarung: Obwohl die Landwirte des Attler Naturlandhofs Bedenken hatten, wie die Kunden die vielen Regeln und Einschränkungen aufnehmen würden, ziehen sie eine positive Bilanz. „Die Saftpresse war ab Anfang September bis November ausgelastet", sagt Leiter Peter Steinmüller. Mitarbeiter Rupert Altermann (Bild) und seine Helfer hatten alle Hände voll zu tun. „Die oberste Priorität hat für uns die Arbeit mit den Menschen mit Assistenzbedarf. Und wir müssen natürlich gewährleisten, dass bei der Arbeit alle gesund bleiben. Wir danken unseren Kunden für ihr Verständnis", betont Peter Steinmüller.

Basketballerinnen zu Gast in der Stiftung

Manche Träume gehen in Erfüllung

Einer der größten Fans der Wasserburger Basketballerinnen in der Stiftung Attl ist Gustav Bendel. Der Rentner verpasste bis vor Corona kein Spiel seiner Lieblingsmannschaft. Als er im Sommer gesundheitliche Probleme bekam, keimte in ihm ein Herzenswunsch: Wenn schon keine Spiele mehr stattfinden, so wollte er wenigstens Team-Mitglieder persönlich treffen. Basketball-Abteilungsleiterin Paula Zaschka vom TSV 1880 Wasserburg ließ sich da nicht zweimal bitten: Zusammen mit der aktiven Spielerin Laura Hebecker kam sie nach Attel und wünschte Gustav gute Besserung. Im Gepäck hatte sie einen Schal und eine Karte mit vielen Unterschriften. Und schließlich kamen auch noch die früheren deutschen Meisterinnen Bec Thoresen und Diana Pop (Bild) in die Einrichtung. Sie überraschten Gustav Bendel zusätzlich und überbrachten ihm ebenfalls ihre besten Genesungswünsche. Geholfen haben die Besuche zumindest. Dem 71-Jährigen, der auf der Davidgruppe wohnt ging es gleich viel besser. Bleib gesund, Gustav! - **bs**

Stadtpokalschießen in Reitmehring

Alex Kusnzetzow wird Vizekönig

Alex Kusnetzow ist Schütze mit Leib und Seele. Seit mittlerweile mehr als 20 Jahren ist er aktives Mitglied des Schützenvereins Wagnerwirt e. V. in Reitmehring. Sein Verein war 2020 Ausrichter des Stadtpokalschießens, das Schießen um den Wanderpokal der Stadt Wasserburg am Inn, an dem sich neben dem Gastgeber die Schützenvereine aus Wasserburg, Staudham und Edling mit insgesamt 168 Schützen beteiligt haben. Auch dank Alex' Unterstützung schafften es die Wagnerwirt-Schützen dieses Jahr den Pokal nach Reitmehring zu holen. Reitmehring gewann den Vereinsvergleich vor Edling, dem bisherigen Seriensieger.

Bei dem Wettbewerb wird auch der Stadtpokalkönig ausgeschossen. Derjenige Schütze, dessen Schuss am genauesten in die Mitte trifft, also den kleinsten Teiler erzielt, dem wird diese Königswürde zuteil. Die ruhigste Hand hatte dabei Werner Eß aus Reitmehring. Er wurde neuer Schützenkönig. Doch das war noch nicht genug für die Reitmehringer. Denn Alex Kusnetzow wurde mit einem 42-Teiler Vizekönig. Im September fand die Preisverteilung im Reitmehringer Schützenheim statt, wo beide Könige gebührend gefeiert wurden. - **re**

Jubiläum für Attler Urgestein

Erich Edenhofer zum 80.

Der 1. November - Allerheiligen - ist für Erich Edenhofer kein Tag zum Trauern. Der lebenslustige Spaßmacher feierte an diesem Tag seinen 80. Geburtstag.

Der geborene Peißenberger lebt seit 1975 in der Stiftung Attl. Vielen ist er hier bekannt - bringt er doch die Leute mit seinen Scherzen gern zum Lachen. Zuerst lebte er auf der Josefgruppe, erst 1992 wechselte er in die Jonathangruppe. All die Jahre arbeitete er gern in der Küche mit einem kurzen Abstecher 1989 in die Schreinerei - aber das Kochen war einfach seine Leidenschaft. Kurz vor seinem Eintritt ins Rentenalter wechselte er in die Wohngruppe 2 vom Wohnen am Kirchweg in Rott. Hier genießt er sein großes Einzelzimmer, das für ihn neu eingerichtet worden ist.

Schon viele Jahre freut sich Erich Edenhofer über sein gemütliches Rentnerdasein. Besonderen Wert legt er auf sein Äußeres. Erich ist immer gepflegt und modisch gekleidet. Der Genießer liebt gutes Essen, besonders Leberkässemmeln, und nascht gerne Nüsse und Schokolade - am liebsten Pralinen. Zu seinem Geburtstag wünschte er sich eine Käsesahnetorte und zum Leberkäs ein kühles Weißbier. Aber das Wichtigste ist ihm seine Pfeife. Dann sitzt er vorm Haus, beobachtet, was dort vor sich geht, ratscht mit den vorbeikommenden Leuten und raucht ganz genüsslich seine Pfeife. Und das wird er sicherlich noch viele Jahre so machen. - **re**

1970 - 2020
50 Jahre
mav
Wir. Für Sie

Ernte 2020: Gärtner und Landwirte ziehen Bilanz

Ein positiv durchwachsenes Jahr

Dürre und Hitze im April, Starkregen im August: Die Gärtner und Landwirte der Stiftung Attl sind trotz der Wetterkapriolen ganz zufrieden mit ihrem Ertrag. Es gebe keine nennenswerten Ausfälle. Bei manchen Gemüsesorten gab es sogar eine reiche Ernte wie bei Tomaten oder Zucchini.
„Zunächst freuten wir uns auf den Niederschlag Anfang August. Er durchfeuchtete die Erde wieder soweit, dass der Regen auch in tieferen Schichten ankam. Allerdings wurde es dann doch des Guten etwas zu viel", sagt Andreas Rauch, Leiter der Attler Gärtnerei.

Überschuss landete in der Attler Sauce

Schwierigkeiten bereiteten ihm in diesem Jahr nur die Kürbisse auf dem Feld und die Gurken im Gewächshaus. Letztere sind anfällig für Läuse. „Normalerweise bekommen wir sie mit Nützlingen ganz gut in den Griff, doch in diesem Jahr war der Gurkenertrag eher mäßig." Freude machte ihm hingegen die Tomaten- und Zucchiniernte. „Wir hatten einen so großen Überschuss, dass wir in diesem Jahr erstmals eine Attler Gemüsesauce in Auftrag gaben, die wir seit November im Attler Markt verkaufen." Alle Zutaten - neben Tomaten und Zucchini auch Zwiebeln und Sellerie - stammen aus Attl und wurden in der Küche vorgeschnitten. Der regionale Anbieter Pasta Fino aus Schonstett kochte sie ein und füllte sie ab. „Mit Pasta Fino haben wir eine Win-win-Situation. Wir arbeiteten nicht nur bei unserer Gemüsesauce zusammen. Das Unternehmen vergibt auch Aufträge an die Inntal-Werkstätten. Und damit sichern wir Arbeitsplätze für die Beschäftigten."
Bis Ende August pflanzten die Attler Gärtner außerdem noch einzelne Sorten wie Salate, Radi, Kohlrabi oder Spinat draußen an, die dann bis in den Winter hinein gedeihen. Der milde Herbst ließ auch hier eine üppige Ernte zu. „Die größten Hindernisse mussten wir, wie wohl viele andere Betriebe auch, in diesem Jahr durch die Coronabeschränkungen hinnehmen. Doch nach dem Betriebsurlaub der Inntal-Werkstätten Ende August durften weitere Beschäftigte der Attler Gärtnerei wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren, sodass wir die Erntezeit - die schönste Zeit im Gartenjahr - gemeinsam gut bewältigen konnten."

Landwirte sind insgesamt zufrieden

Eher durchwachsen fällt das Resümee vom Attler Naturlandhof aus. Leiter Peter Steinmüller ist prinzipiell zufrieden mit dem Ertrag, betont aber, dass 2020 kein Spitzenjahr wird. „Der starke Regen im Sommer war für Getreidebauer eher eine Herausforderung. Zur Ernte blieben nur kurze Zeitfenster, in denen dann alle möglichst schnell arbeiten mussten." Zudem habe der heiße und trockene April zum Beginn der Wachstumsphase dem Getreide nicht gutgetan. „Der Roggen, den wir anbauen, steckte diese Durststrecke trotzdem ganz gut weg. Genauso wie die Frühkartoffeln, mit deren Ertrag wir sehr zufrieden sind." Auffällig sei nur, dass es in diesem Jahr

extrem viele Schnecken und Mäuse auf dem Kartoffelacker gegeben habe, so der Landwirt. Entsprechend fiel die Haupternte im Herbst nicht so gut aus wie die Rekordwerte 2019. „Wir sind trotzdem ganz zufrieden mit dem Ertrag und können eine Versorgung von unseren Tieren und für den Attler Markt sicherstellen." Besonders erfreulich waren die letzten Grasschnitte. Hier erwirtschaftete der Betrieb einen Überschuss und kann Heu und Silage nun verkaufen. Auch das Getreidegemenge - eine Mischung aus Hafer, Gerste und Erbsen, das die Schweine, Kühe und Hühner als Biofutter erhalten - wirft genug ab. „Diese Anbaumischung ist nicht so anfällig, weil sich die Sorten gegenseitig ergänzen", sagt der Landwirt. „Wir konnten die trockenen Tage nutzen und dann die Ernte einholen. Das war unser Vorteil."

Auch das Holz wird nicht knapp

Wie den Gärtnern machten auch den Landwirten die Coronabeschränkungen zu schaffen. „Zuerst durften die Beschäftigten gar nicht und dann nur mit strengen Hygieneauflagen arbeiten." Doch ab September lief am Attler Hof wieder fast alles wie gewohnt. „Nun können wir alle Brennholz-Bestellungen, die wir im Frühjahr kurz zurückstellen mussten, wie gewohnt bedienen. Es muss sich niemand Sorgen machen, dass das Holz knapp wird." Und außerdem gab es ab dem 21. August endlich wieder selbstgebackenes Brot aus dem Attler Backhaus - erhältlich immer freitags im Attler Markt. - **bs**

Literaturwettbewerb des Wortfinder e.V.

Celines Geschichte überzeugte die Jury

Celine Deschl von der Stiftung Attl ist unter den Preisträger*innen des Wortfinder-Literaturwettbewerbs 2020. Die preisgekrönten Texte erscheinen unter dem Titel „Mein Schatten springt vor Freude" in einem literarischen Kalender für das Jahr 2021.

„Als ich den Text geschrieben habe, war ich gerade sehr deprimiert", erzählt Celine Deschl. Die 21-Jährige wohnt in einer Außenwohngruppe der Stiftung Attl und arbeitet derzeit in der Attler Gärtnerei. Ihr Ausbilder Kurt Hiebl wies sie im Frühling auf den Literaturwettbewerb hin und fragte, ob sie nicht mitmachen wolle. „Wegen Corona war ich zuhause und hatte viel Zeit." An nur einem Tag schrieb sie ihre Geschichte zum Thema „Licht & Schatten, Hell & Dunkel, Tag & Nacht". Sie trägt den Titel „Eine Freundschaft mit einem Schatten" und handelt vom Weiterleben nach dem Verlust einer guten Freundin. „Egal was passiert, Freundschaft besteht, auch über den Tod hinaus", meint die junge Frau.

Auch schwere Zeiten gehen vorbei

Mit ihrer Geschichte will sie eine besondere Botschaft an die Leser vermitteln. „Man darf auch mal traurig sein, aber das geht wieder vorüber. Auch Corona geht vorbei." Eigentlich ging sie davon aus, dass sie nicht in die engere Auswahl kommt. Die Jury erreichten 1250 Zusendungen von mehr als 500 Autoren. „Ich war sehr überrascht, als die E-Mail kam, dass ich einen Preis gewonnen habe."

Normalerweise findet in Bielefeld eine Ehrung der Gewinner statt, die leider in diesem Jahr ausfallen muss. Doch Celine freut sich trotzdem. Eine fachkundige Jury hat aus allen eingereichten Beiträgen die besten ausgewählt. Die preisgekrönten Texte erscheinen unter dem Titel „Mein Schatten springt vor Freude" in einem Literarischen Kalender für das Jahr 2021.

Celine Deschl

Eine Freundschaft mit einem Schatten

Er ist wieder da. Ein Schatten, der nicht mir gehörte. Ich bin Linda, bin 21 Jahre alt. Ich habe meine beste Freundin verloren, bei einem Autounfall. Ich bin gefahren, leider war ein Psychofahrer auf unserer Spur und ich konnte nicht mehr ausweichen. Es ist ein Jahr her. Meine beste Freundin Lara ist mit 22 Jahren gestorben. Seit sie oben im Himmel ist, ist ein Schatten da. Jeden Tag gehe ich zum Friedhof und stelle Kerzen und Blumen an ihr Grab. Ich wohne alleine, keine Eltern, die mich besuchen, nur ein Schatten kommt jeden Tag und manchmal auch nachts. Ich packe meine Tasche zurecht und fahre zu Laras Grab. Da zeigte ein Schatten zwei Leute, die bei ihr am Grab waren und noch ein Schatten, der mich begleitet. Vielleicht Laras Schatten. Ich stellte ihre Lieblings Blumen auf ihr Grab. Der Schatten deutet zu meinem Auto. Ich ging zu meinem Wagen und er schrieb im Staub etwas hin. Ich weiß, dass du es weißt, dass ich dein zweiter Schatten bin. Ich komme als Lara.

Lara wollte, dass ich dich begleite. Linda, du musst nicht traurig sein und jeden Tag hierherkommen. Sie ist oben im Himmel, sie will auf dich warten bis deine Zeit gekommen ist. Gehe zu meinen Eltern, sie sollen wissen, dass ich glücklich bin, das sollen sie auch sein. Lara sagt, sie hat einen Schatten geschickt, weil sie möchte, dass er auf uns aufpasst, egal wo wir sind. Nur ihr könnt uns sehen, die anderen Leute können uns nicht sehen, nur ihr sollt wissen, dass ich bei euch bin. In Liebe Lara.

Wow, deswegen bist du hier. Ich gehe zu den Eltern und erkläre es ihnen. Ich zeigte auf meinen Schatten und dann auf Laras Schatten und sage, dass Lara ihnen und mir ein Schatten geschickt hat und sie so sehr liebt und dass sie oben im Himmel glücklich ist. Wir sollten auch glücklich sein, dass wir sie kennen durften. Bitte beachtet die Schatten Laras. Laras Eltern nahmen mich in den Arm. Lara hat uns erzählt, dass du mit deinen Eltern Probleme hast. Lara hätte dich gerne als kleine Schwester gehabt. Wir wollen dich bei uns haben und wir brauchen auch deine Hilfe auf dem Bauernhof mit den Pferden und auch für Laras Pferd. Das können wir nicht verkaufen und das wollen wir auch nicht, wir alle waren glücklich und ich sagte ja und die Schatten begleiten uns wo wir gehen. Der Psychofahrer ist mit Alkohol gefahren und sitzt lebenslänglich im Knast. Laras Schatten und meine neue Familie sind glücklich.

Es war Nacht und die Sterne waren zu sehen. Ich denke, so wie es ist, ist es gut, ein Pferd, das mir gehört, der Schatten ist meine allerbeste Freundin geworden und ich habe eine neue Familie gefunden.

Musiktherapeutische Angebote

Barrieren abbauen und Neues entdecken

Von Michael Wagner

Wie ein kleiner Wirbelwind stürmt David durch den Flur der Heilpädagogischen Tagesstätte zielstrebig dem Raum entgegen, hinter dessen Tür sich unzählige Musikinstrumente befinden. Die wöchentliche dreiviertel Stunde in der Musiktherapie bei Annemone Grave-Faku ist jedes Mal ein Höhepunkt für ihn.

Ohne Umwege findet David den Weg zum Keyboard, das schon eingeschaltet ist. – „Jedes Kind findet seinen ganz eigenen Weg mit den Instrumenten umzugehen", erklärt Annemone. „Es gibt viele Instrumente zu entdecken. Ich sehe meine Aufgabe darin, das Kind dazu anzuregen, sich selbst im Umgang mit der Musik zu finden."
David haut erst mal einmal ordentlich in die Tasten. Seine Musiktherapeutin nimmt ihm gegenüber auf der anderen Seite des Instruments Platz, lässt ihn zunächst ankommen und sich ein wenig austoben. „Jetzt ist es an mir wahrzunehmen, wo ein Kind steht, was es gerade entdeckt und womit es erreichbar ist. So kann ich ihm helfen, seinen eigenen Ausdruck zu finden." „Hinspüren" nennt sie das. „Allein weil etwas klingt, wird ein Kind schon angesprochen, das eine z. B. durch eine Trommel, das andere durch ein Klavier. Auf diese Weise können kreative Prozesse entstehen, die mit meiner Begleitung die persönliche Entwicklung von Fertigkeiten eines Kindes unterstützen."
Die Kinder und Jugendlichen besuchen alle nachmittags die Heilpädagogische Tagestätte in der Stiftung Attl. Coronabedingt finden derzeit keine Gruppeneinheiten statt. Derzeit kommen 26 Kinder einzeln zu Annemone Grave-Faku in die Musiktherapie. Da es so viele sind, holt sie einige schon während des Vormittags vom Schulunterricht ab. Sie ist bereits seit 18 Jahren als Musiktherapeutin in der Einrichtung tätig und hat dabei, wie sie sagt, schon erstaunliche Wege begleiten dürfen.

Jeder geht anders an Musik heran.

Mittels musikalischen Ausdrucks sollen u.a. die kommunikativen Kompetenzen der Kinder gestärkt werden. Jedes Kind findet seinen eigenen Weg, wenn es darum geht ein Instrument zu erkunden und zu entdecken. Darauf lässt sich die Therapeutin ein. Für sie geht es darum, Kommunikation aufzubauen und das Kind auf seinem Weg zu bestärken. Manche kommen dabei ins Melodiespielen, andere lassen sich vom Rhythmus faszinieren und wieder andere

„Manche kommen ins Melodiespielen, andere lassen sich vom Rhythmus faszinieren, wieder andere entdecken ihre Stimme."
– Annemone Grave-Faku

Lernen

Musik-Therapie

Annemone Grave-Faku bekam ihre musiktherapeutische Ausbildung aus erster Hand von Carl Orffs zweiter Frau Gertrud.

entdecken ihre eigene Stimme.
„Manche gehen aber auch ganz systematisch heran", berichtet die Musiktherapeutin. „Ich hatte mal einen Schüler, der wollte ganz genau wissen, wie ein Klavier aufgebaut ist. Mit Fotos von Tonleitern hat er sich seine Musik systematisch erarbeitet; vom Dunklen ins Helle, hat dabei sogar die Notennamen gelernt." Jedes Kind geht anders ans Entdecken heran. Neugier treibt es an, den ganz eigenen Weg zu beschreiten. „Das ist wie ein Freischaufeln."

Individuelle Förderziele unterstützen

David testet unterdessen, was so ein Keyboard aushalten kann und drückt munter in die Tasten – eine Melodie entsteht. Seine Musiktherapeutin nutzt eine kleine Pause, in dem sie ihrerseits mit einer kurzen Melodie antwortet. So ergibt sich nach und nach ein kleiner musikalischer Dialog der beiden. Gemeinsam und intuitiv spielen sie; mal nur auf den weißen, dann wieder auf den schwarzen Tasten.
Jedes Kind, das zu Annemone Grave-Faku kommt, soll mit dem selbstgewählten Instrument zum eigenen Ausdruck finden. Barrieren sollen dabei abgebaut und Neues entdeckt werden. Wichtig ist es, spielerisch an die Musik heranzugehen. Die Therapieeinheiten beschränken sich aber nicht nur auf die Musikinstrumente. So vieles kann individuelle Förderziele unterstützen: Austausch im Zwiegespräch, singen, tanzen, Erlebtes und Erspürtes malen, sich mit Musik entspannen können. Beim gemeinsamen Spiel in Instrumentalgruppen entwickeln sie soziales Verhalten und lernen mit anderen zu kooperieren. So finden Kinder zu Kreativität und Selbstvertrauen.

„Beim gemeinsamen Spiel in Instrumentalgruppen entwickeln Kinder soziales Verhalten und lernen mit anderen zu kooperieren."
– Annemone Grave-Faku

Spaß muss es machen. – Da spielt schon auch mal der Kasperl auf dem Glockenspiel mit.

Orff-Instrumente als Basis

Neben dem Klavier, den Keyboards und großen oder kleineren Trommeln kommen aber hauptsächlich die sogenannten Orff-Instrumente zum Einsatz. Mit Instrumenten wie Xylophon, Schellen-Trommeln oder klingenden Stäben lassen sich Kinder zu elementaren Ausdrucksformen wie Musizieren oder Tanzen anregen. Das nach dem Komponisten Carl Orff benannte Orff-Schulwerk führt vor allem Kinder, aber auch Menschen mit Assistenzbedarf an den kreativen Umgang mit den Elementen Musik, Sprache und Bewegung heran. Carl Orffs zweite Frau Gertrud war eine der ersten deutschsprachigen Musiktherapeutinnen. Annemone Grave-Faku war eine ihrer Schülerinnen und fand so zur Musiktherapie. Sie hat an einem musischen Gymnasium Abitur gemacht und anschließend Malerei studiert. Als kurzfristig Ersatz für die musikalische Frühförderung an der Musikschule in Grassau gesucht wurde, übernahm sie diese Stelle und blieb dort insgesamt zehn Jahre.

Seit 18 Jahren in der Stiftung Attl

Über eine Zeitungsannonce wurde sie schließlich auf die Ausbildung zur Musiktherapeutin aufmerksam. „Ich war schlagartig begeistert. Das war genau das, was ich schon immer machen wollte", berichtet sie. Über drei Jahre dauerte die Ausbildung berufsbegleitend, in denen Annemone Grave-Faku an den Wochenenden nach München fuhr. Einige Jahre später suchte die Stiftung Attl für die Heilpädagogische Tagesstätte eine Musiktherapeutin.

Seit 18 Jahren ist nun dort ihr Wirkungskreis. Unzählige Kinder hat sie in dieser Zeit begleitet – so wie David, dem es in den vergangenen 45 Minuten wieder gelungen ist, sich nicht nur ins Keyboardspiel zu vertiefen, sondern auch ein Stück weit aus sich herauszugehen. Nach der Stunde begleitet ihn seine Musiktherapeutin wie immer zurück in seine Klasse. In der nächsten Woche sehen sie sich wieder.

Live Music Now

Hochkarätige Klassik für junge Hörer

Von Birgit Schlinger

Es ist mucksmäuschenstill in der Turnhalle der Makarius-Wiedemann-Schule in Attel. Wo sonst Schüler ausgelassen toben, spielten im Juli die klassischen Musiker Matthias Well und Zdravko Živkovič ein Konzert auf höchstem Niveau. Sehr zur Freude von Heidi von Breitenstein vom Verein Live Music Now, die seit vielen Jahren Auftritte in die Attler Förderschule vermittelt.

„Live Music Now ist ein Verein, den der Geiger Yehudi Menuhin gegründet hat", erzählt die Mentorin. Die Idee dahinter: Junge, hochbegabte Musiker sollen die Möglichkeit bekommen, möglichst viel Konzerterfahrung zu sammeln. Sie spielen vor Menschen, die normalerweise keine Vorführungen besuchen können. Dazu zählen nicht nur das Attler Förderzentrum, sondern auch weitere Schulen und Einrichtungen der Behindertenhilfe, Altenheime, Kliniken und Gefängnisse. Das Angebot ist kostenlos, die Musiker erhalten allerdings eine Aufwandsentschädigung finanziert durch Spenden, die der Verein mit einem jährlichen Benefizkonzert einsammelt. Heidi von Breitenstein kommt gern nach Attel: „Es macht großen Spaß, hier Konzerte zu begleiten, weil die Kinder so gut mitmachen."

Spitzenmusiker frei Haus

Einmal im Jahr können sich Nachwuchsmusiker bei einem Vorspiel – einer sogenannten Audition – bewerben. „Die Stipendiaten werden von einer Jury von Professoren der Münchner Musikhochschule ausgesucht", erzählt Heidi von Breitenstein. „Es werden nur die Besten genommen. Und das merkt man dann natürlich auch an den Konzerten und an der Qualität der Programme", sagt sie.
Dass ein Ausnahmegeiger wie Matthias Well dabei den Weg nach Attel findet, ist sogar für sie etwas Besonderes. Er ist der Enkel des Ex-Biermösl-Musikers Michael Well und vertritt die dritte Generation der musikalischen Well-Familie. Auszeichnungen wie der Fanny-Mendelssohn-Förderpreis und erste große Auftritte wie beim Schleswigholstein Musikfestival sicherten ihm bereits Beachtung beim Fachpublikum. Zusammen mit dem Akkordeonspieler Zdravko Živkovič, mit dem er schon seit einigen Jahren zusammenspielt, trat er in Attel als Duo Wellkovic auf – mit einer musikalischen Weltreise im Gepäck. Einige Werke des Konzertprogramms finden sich auch auf der Debüt-CD „Funeralissimo" (Genuin) wieder, darunter „Oblivion" von

Organisatorin Heidi von Breitenstein erhielt als Dankeschön ein Windlicht, das Schüler gestaltet haben.

Astor Piazzolla, das irische Traditional „Danny Boy“ oder die Improvisation auf einen indischen Raga. „Das Programm entwickelt sich mit jedem Auftritt weiter“, erzählt Matthias Well nach dem Konzert. In Attel hätten die beiden zum Beispiel den Gypsy-Klassiker „Minor Swing“ zum ersten Mal in der Umkleide ausprobiert und dann gleich auf die Bühne gebracht. „Es ist einfach schön, wie offen die Schüler hier sind“, sagt er. Neues auszuprobieren und die Reaktion aufs Publikum zu testen sei eines der vielen Vorteile des Förderprogramms.

Corona schränkte Mitmachen ein

Dabei wird in Attel schon mal aufgestanden, mitgetanzt und -geklatscht oder gesungen – auch wenn das Mitmachen beim Konzert Anfang Juli wegen der Corona-Regeln auf ein Minimum reduziert war. Normalerweise stellen die Musiker auch immer ihre Instrumente vor und beziehen die Kinder mit ins Programm ein, inklusive Polonaise zum Schluss eines Konzerts. Aufgrund der Abstandsvorgaben musste auch dies leider beim Auftritt von Wellkovic ausfallen. „Wir passen uns unserem Publikum an“, sagt Akkordeonspieler Zdravko Živkovič. „Bei Auftritten wie in der Makarius-Wiedemann-Schule lernen wir sehr viel, was uns auch bei unseren weiteren Konzerten hilft. Dann kann uns kaum mehr etwas überraschen.“ Und Matthias Well ergänzt: „Jedes Publikum ist anders. Mit jedem Auftritt gelingt es uns besser, uns auf die Besucher einzustellen und zu testen, mit welchen Stücken wir sie am besten erreichen.“ In Attel waren das eindeutig die schmissigen Gypsy-Klänge, die den Kindern besonders gut gefielen.

Alles außer langweilig: Matthias Well zeigte den Schülern, was er mit einem Bogen machen kann.

Zwei bis drei Konzerte im Jahr

Zwei bis drei Konzerte spielen die Stipendiaten normalerweise pro Jahr in Attel mit einer musikalischen Bandbreite, die von Klassik über Jazz, Crossover und Folk bis hin zu Kindermelodien reicht. Zu Gast waren unter anderem schon das Schlagwerk-Duo um Stefan Landes und Tobias Butorac, das Trio Catiti (mit Theorbe/Barockgitarre, Hackbrett und Cello), das Bläserquartett Munich Tetra Brass, das Jazz-Trio Mille Influence sowie das Duo Folkadu (mit Akkordeon und Trompete). Von Live Music Now gibt es 20 Regionalvereine in Deutschland, die über das ganze Bundesgebiet verteilt sind. Der Münchner Verein, für den sich Heidi von Breitenstein sowie 39 weitere aktive Mitglieder engagieren, vermittelt Konzerte in der Landeshauptstadt, im Münchner Umland sowie in Südostbayern. Ihm stehen vier ehrenamtliche Berater zur Seite.

Mit Abstand verfolgten die Schüler wohngruppenweise das Konzert. Martin Bentenrieder, stellvertretender Schulleiter, nahm den Auftritt für diejenigen Schüler auf Video auf, die wegen des Blockunterrichts nur am Nachmittag in die Schule durften.

Vier Erstklässler starten in der Makarius-Wiedemann-Schule

Willkommen an der Schule

Endlich zu den Großen gehören: Sophie, Korbinian, Carla und Amir sind die neuen Erstklässler an der Makarius-Wiedemann-Schule.

Sophie

Carla

Korbinian

Amir

Was für eine Aufregung! Gespannt wartete die Klasse GS1 am ersten Schultag auf die neuen Kinder. Die „alten Hasen“ erinnerten sich noch gut an das vergangene Jahr, als sie mit ihren Schultüten ankamen. In diesem Jahr waren es vier Erstklässler, die ihre Schulzeit an der Schule beginnen durften. Die großen Schultüten waren schon beeindruckend. In einem Fall war die Schultüte fast größer als die Trägerin, und die Schokolade zuhause sicher verwahrt, weil die Tüte sonst zu schwer geworden wäre. Das nennt man Urvertrauen! Schullleiterin Karin Erhardt und alle Lehrer wünschten den Schultütenkindern einen guten Start, möglichst wenig Coronaüberraschungen, viele gute Freunde und dass sie fröhlich und entspannt lernen können. Ein herzliches Willkommen gilt außerdem für Schulhund Willi, der ebenfalls neu an der Schule ist. – **re**

Willi (s.Seite 59)

Suchbild: Wer gehört hier nicht dazu?

So ein schönes Bodenbild haben die Schüler der Makarius-Wiedemann-Schule mit ihren Lehrern gelegt. Aber jemand hat sich auf das Bild geschmuggelt, der gar nicht dazugehört. Findet Ihr heraus, wer das ist? Wer uns das sagen kann, bekommt eine kleine Belohnung in der Unternehmenskommunikation. Anmeldung unter: -564

Masken an der Schule

Ein wenig wie Zauberei ist das schon mit den Masken an der Schule: Die Mama eines ehemaligen Schülers näht Stoffmasken und verkauft diese. Das Geld spendet sie der Schule. Damit kauft diese Community-Mund-Nasenbedeckungen aus PET, die für die Schulen zugelassen und durchsichtig sind. Der Vorteil: Damit können die Lehrer den Schülern viel besser Lautsprache lernen, Buchstaben vermitteln und ihre Stimmung zeigen, weil damit das Gesicht für die Schüler wieder zu sehen ist.
Im Moment tragen alle Lehrer und Betreuer noch Gesichtsverhüllung in Form von FFP2-Masken. Diese schützen besonders gut: Wenn ein Lehrer krank wird, müssen die Schüler deswegen nicht gleich in Quarantäne. Schulleiterin Karin Erhardt wünscht sich: „Vielleicht kann der Zauberer, der Stoffmasken in durchsichtige Schilder verwandelt hat, bald das Covid19-Virus verwandeln. Dann dürfen die Lehrer wieder mit den neuen Masken ihr Gesicht zeigen und werden besser von den Schülern verstanden."

Unser Schul-Hund Willi

Wir haben einen neuen Mitarbeiter an der Schule.
Er heißt Willi:

- Er ist erst ein halbes Jahr alt.
- Er ist weiß mit ein paar schwarzen Flecken.
- Er hat einen treuen Blick.
- Er ist noch in der Ausbildung.

Willi ist der neue Schulhund!
Es gibt viele Regeln, die Willi lernen muss.
Aber es gibt genauso viele Regeln für die Schüler.
Willi hat schon jetzt viele Herzen gewonnen.

Willi lebt bei Renate Philippczik (sprich: Filip-Tschik), der Kunst-Lehrerin.
Er ist schon in der Hunde-Schule.
Wenn er größer ist, macht er die Ausbildung zum Schul-Hund.
Willi hat den Stunden-Plan von Renate.
Sie geht in verschiedene Klassen.
Dann geht Willi mit.
Zur Begrüßung schnuppert er an der Hand von Maxi.
Aber Willi macht auch mal Pause:
Er hat eine Box, in der er immer kuscheln kann.

In der Pause gehen die Kinder und Renate mit Willi Gassi.
Willi ist sehr neugierig.
Er kennt Ernte-Dank noch nicht.
Die Kinder haben ein großes Boden-Bild gelegt.
Das findet Willi super spannend!

schattdecor

Schattdecor wünscht viel Spaß mit der aktuellen Ausgabe des Attl-Blattl!

Folgen Sie uns auf Instagram!
@schattdecorgroup

www.schattdecor.de